

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.  
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer treue zum Gange, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich Fr. 6.—  
Halbjährlich „ 3.—  
Ausland franko per Jahr „ 8.80

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstrasse Nr. 7.  
Telephon 639.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begle:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 16. April.

**Inhalt:** Gedicht: Mondnacht. — Das Auswendiglernen der Kinder. — Die Furcht vor dem Gewitter. — Die Schönheit des Frauenhalses. — Traum im Gebirge. — Sprechsal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.

**Erste Beilage:** Gedicht: Die Frauen. — Einladung zum internationalen Frauentag. — Eine Wohltäterin großen Stils. — Handels- und Sprachinstitut in Bern. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

**Zweite Beilage:** Berliner Umzugsaberglauben. — Billigste Route nach London. — Schweizerischer Normallehrvertrag. — Eine deutsche Sprachinsel in Italien. — Reklamen und Inserate.

## Mondnacht.

**G**efesselt

Vom hangenden Netze des Mondlichts  
Verstummt die Nacht,

Unlösbar

Verstrickt in das leuchtende Garn.

Lautlos

Ruhn in der Kunde

Die Thäler,

Die Berge,

Zu deren Füßen

Die Gärten lauern

Verfunken in schweigsame Andacht.

Verschwiegene Nacht!

Kein Ton,

Wohin sich auch neigt

Mein horchendes Haupt.

Schlagen hör' ich mein eigenes Herz! —

In solcher Nacht

Reden die Toten.

Begraben geglaubte

Dämmern empor aus dem Abgrund,

Und reden.

In solcher Nacht

Redet die Reue,

Redet die eigene Schuld

Mit dir!

Und altes, verschollenes Weh

Blutet auf!

Und herzerschütternde Schatten

Wandeln

Und schau'n dich an

Mit großen Geisteraugen —

In solcher Nacht.

Emil Claar.

## Das Auswendiglernen der Kinder.

Pädagogische Winke für sorgsame Mütter.

Auswendiglernen sei,  
Mein Kind, dir eine Pflicht;  
Doch auch vergiß dabei,  
Zuwendiglernen nicht!



Mama, ich habe schon eine ganze Stunde an dem Gedicht gelernt, aber ich kann es nicht in den Kopf bringen," ruft der kleine Emil verzweifelt, indem er der Mutter das Buch hinhält. Diese hat Mitleid mit ihm und „überhört“ ihn einmal. Die erste Strophe geht so ziemlich, bei der zweiten hapert es schon, und bei der dritten geht es absolut nicht. Emil muß nun den zweiten „Vers“, will heißen Strophe, noch einmal lernen und sich „überhören“ lassen; ebenso auch die dritte. Da Emil dann alle drei Strophen „ohne Anstoß“ hersagen kann, so wird er entlassen, und die Mutter freut sich im voraus auf das Lob, das ihr Liebling morgen vom Lehrer einernten wird. Wie groß ist aber ihr Erstaunen, als Emil am anderen Mittag einen Arrestzettel mit nach Hause bringt, weil er sein Gedicht nicht gekonnt hat! Ist das nicht zum Verzweifeln, geehrte Frau? Nun, trösten Sie sich, ganz so schlimm ist es nicht. Für die Trägheit, die vielleicht auf dem Zettel als Grund der Strafe angegeben ist, hat Emil dieselbe nicht verdient, das ist wahr, denn er hat gelernt, sogar fleißig; aber verdient hat er sie doch, denn wir weiten darauf, er hat in der Stunde, als der Lehrer das Gedicht „durchnahm“ — behandelte ist der technische Ausdruck —, sicherlich nicht acht gegeben. Er war unaufmerksam, und darum hat er unter Ihrer so gut gemeinten, mühevollen Anleitung „auswendig gelernt“, aber das „Zuwendiglernen“ hat er vergessen. Das ist die Sache. Die Schule muß Ihnen sehr, sehr dankbar sein, geehrte Frau, daß Sie sich so viel Mühe mit dem kleinen Emil gegeben haben; denn es gibt leider sehr viele Mütter, die dies nicht thun, aber in ähnlichen Fällen desto ungehaltener über den Lehrer sind, und nicht selten ihren Zorn über denselben auslassen. Das thun Sie gewiß nicht, geehrte Frau, denn Sie wollen ja die Schule unterstützen und Ihrem Liebling helfen. Darum möchten wir Ihnen einen guten Rat geben, wie Sie es das nächste Mal machen müssen, um einen bessern Erfolg zu erzielen. Um Ihnen das Verfahren deutlich zu machen, müssen wir allerdings ein wenig weit zurückgehen, etwa soweit, als der Emil noch ganz klein, so etwa 6 bis 8 Wochen alt war. Hat er nicht da die Mama schon ganz genau gekannt? Gewiß! Ihr galt das erste Lächeln, und etwas später das erste

Greifen der Händchen! Aber bis er den ersten süßen Laut „Mama“ lassen konnte, das dauerte noch ein ganzes, langes Jahr und vielleicht noch länger! So macht es die Natur. Zuerst nimmt das Gedächtnis die Person, die Sache auf und äußert es durch Wiedererkennen, dann erst das Wort, den Namen, den die Personen oder die Sache führt. Das ist, so sonderbar es vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag, ein wichtiger Fingerzeig für das — Auswendiglernen. Zuerst die Sache und dann das Wort! Wenn also Emil das nächste Mal wieder sein Gedicht nicht lernen kann, so lassen Sie ihn es erst einmal vorlesen. Je nachdem er es gut oder schlecht liest, haben Sie einen Maßstab seiner Aufmerksamkeit in der Schule. Wollen Sie noch einen Schritt weitergehen, so lassen Sie ihn den Inhalt erzählen. Hapert es da, so ist die Aufmerksamkeit gleich Null gewesen, und wenn wir Emils Mutter wären, würden wir ihn seinem Schicksal überlassen, denn der Schaden macht ihn am andern Tag klug. Doch was reden wir! Das thut eine Mutter nicht; viel lieber macht sie für ihr Kind den — Schulmeister und nimmt das Gedicht noch einmal mit ihm durch. Also: zuerst lesen, dann abfragen und zuletzt erzählen. Das ist nun zwar Sache der Schule und geschieht auch in derselben, aber der Unaufmerksame muß es halt wiederholen. Nur die Einübung, das wörtliche Memorieren, bleibt dem Hause vorbehalten. Nicht selten ist nun gerade diese Arbeit für Kinder und Eltern eine rechte Plage; sei es nun, daß die Kinder, wie man sagt, „hartlehrig“ sind und sich vergebens abquälen, die Worte zu behalten, oder sei es, daß sie durch das ewige „Lautlernen“ ihrer Umgebung eine Qual bereiten, die nicht auszuhalten ist.

Nun gibt es verschiedene kleine Vorteile beim Auswendiglernen, und obgleich manche Pädagogen „von Gottes Gnaden“ von diesen Vorteilen nicht viel wissen wollen und vornehm auf dieselben herabsehen, weil keine „Methode“ darin, so sind sie doch gut. Wir haben sie oft erprobt an anderer Leute Kindern und an den eigenen. Das letztere ist die Hauptsache, denn Probieren geht über Studieren!

Der Stoff zum Auswendiglernen teilt sich der Form nach naturgemäß in drei Gruppen: In Poesie, Prosa und in Wörtern (Vokabeln) und allenfalls noch Zahlen. Die erste Art Stoff ist am leichtesten zu bewältigen, und macht den meisten Schülern keine Schwierigkeiten. Doch dürften einige Fingerzeige für die leichtere, namentlich aber treuere Aneignung dennoch willkommen sein. Erst nachdem das Stück wiederholt gelesen, erklärt, abgefragt und wiedererzählt ist, darf das eigent-

liche Auswendiglernen beginnen. Dies geschieht stückweise, aber nicht immer nach Strophen oder Versen, sondern nach dem Gedankeninhalt. Was dem Sinne nach zusammengehört, muß auch im Zusammenhange gelernt werden. Erst wenn der erste Teil ganz fest im Gedächtnis sitzt, darf zum zweiten geschritten werden. Der erste muß aber bei dem versuchsweisen „Herfragen“ jedesmal wiederholt werden, wobei der Text mit der Hand bedeckt wird. Ebenso verfährt man bei der dritten und allen folgenden Strophen, so daß der Lernende, wenn er ans Ende gelangt, das Ganze ohne Unterbrechung — ohne Anstoß — herfragen kann. Langsames, besonnenes, nach den Interpunktionszeichen und nicht nach dem Reime sich richtendes Herfragen ist selbstverständlich. Besondere Beachtung verdienen dabei die Anfänge der Strophen; das Kind kann häufig nicht weiter, weil es den Anfang nicht findet. Durch fragen: „Wie fängt die zweite, fünfte, dritte u. s. w. Strophe an?“ oder durch Aufforderung, vorausgesetzt, daß der Inhalt des Gedichtes es zuläßt, bald die eine, bald die andere Strophe herzusagen, ist diesem Uebelstande am besten abzuhelfen. Wenn zwei oder mehrere Geschwister dasselbe zu lernen haben, so empfiehlt sich wechselweises Herfragen, wobei, wenn Personen in dasselbe redend eingeführt sind, die Rollen dieser Personen entsprechend verteilt werden können. Auf diese Weise wird den Kindern durch das anscheinend schwere und unliebsame Auswendiglernen nicht selten ein Genuß bereitet. Freilich wird eine solche Verteilung nicht immer möglich sein, da leider viele Lehrer gegen die Regel, nur frische und lebensvolle Stoffe aufzugeben, entsetzlich sündigen. Trotzdem wird es aber bei einigem Geschick und gutem Willen gelingen, selbst dem trockensten und sadestem Stoff etwas Leben einzuhauhen, und das ist schon eine wesentliche Hilfe.

Ungleich schwieriger als Gedichte sind die Prosastücke zu lernen, und doch sind sie als Gedächtnisübung außerordentlich zweckmäßig. Einmal wird die Thätigkeit des Kindes weit mehr angestrengt, und dann sind die Stoffe, die später das praktische Leben auswendig zu lernen wirklich verlangt, sehr häufig prosaischer Natur. Man halte zunächst auf wortgetreues Auswendiglernen. Nur bei größeren Kindern darf mit Rücksicht auf den spätern freien Vortrag eine Abweichung vom Texte gestattet werden. Wenn auch die Kunst des freien Vortrages in der Hauptsache ein Talent ist, so wird doch dieses gerade durch das Auswendiglernen prosaischer Stücke wesentlich geübt. Der berühmte Kanzelredner Klaus Harns in Kiel behauptet von sich, daß er die Entwicklung seines Rednertalentes seiner Mutter verdanke, der er allsonntäglich die auswendig gelernten Evangelien „vorpredigen“ mußte.

Nun kommen wir zu den Vokabeln, diesem Hauskreuz mancher Familie. Beim Erlernen derselben lasse man sich noch einmal wiederholen, wie in der Schule jedes einzelne Wort in Bezug auf Abstammung, Ableitung, Orthographie u. s. w. besprochen worden ist, um dem Lernenden auf den Zahn zu fühlen, ob er beim Lesen derselben auch aufgepaßt hat. Meistens werden dabei die Wörter eines Stammes zusammenkommen. Ferner kann man auch die Wörter nach Rede teilen, ordnen und einüben lassen, so daß zuerst die Hauptwörter, die Eigenschaftswörter, die Verben u. s. w. gelernt werden. Das sonst so langweilige „Ueberhören“ läßt sich durch solche und ähnliche Einteilungen interessant machen und sobald diese an jeglichen Unterricht zu stellende Forderung erfüllt ist, ist auch der Erfolg sicher. Teile und herrsche! gilt auch hier. Darum alles andere, nur nicht „nach der Reihe lernen“.

Schließlich noch ein Wort über das laute Lernen. Die Meinungen über die Zweckmäßigkeit desselben sind verschieden. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß das Gehör dem Gedächtnis das Behalten erleichtert, aber diese Hilfe ist äußerst trügerisch. Das Gehörte entschwindet nur zu schnell wieder dem Gedächtnis. Wir haben in der Praxis immer gefunden, daß laut lernen und mechanisch lernen fast immer dasselbe sind. Nur beim Vokabellernen kann lautes Aussprechen der Wörter die Gewöhnung des Ohres an den fremden Laut fördern. Ebenso sehen wir hier natürlich von solchen Fällen ab, wo rednerische

Uebung ein Hauptzweck sein soll. Hier ist lautes Sprechen und lernen natürlich geboten.

Es ist eine alte, namentlich auf dem Lande sehr verbreitete Regel: man soll den „hartlehrigen“ Kindern das Buch unter das Kopfkissen legen. Das heißt natürlich nichts anderes, als sie anhalten, daß sie morgens früh lernen, und dies ist entschieden auch die passendste Zeit für Gedächtnisübungen, denn auch hier heißt es mit Recht: „Morgenstund' hat Gold im Mund!“

Dr. A.-s.

### Die Furcht vor dem Gewitter.

Die Furcht vor dem Gewitter, welche bekanntlich manche Menschen den ganzen Sommer hindurch nicht los werden, und unter der sogar auch manche Tiere zu leiden haben, hat der amerikanische Psychologe Hiram Stanley zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht. „Eigentlich,“ so führt er aus, „ist die Gewitterfurcht psychologisch nicht erklärbar, wenigstens bei dem gebildeten Menschen nicht, denn diesem zeigt ja die Statistik ganz genau, wie außerordentlich gering die durch Blitzschläge verursachten Unglücksfälle sind. Aber die Gewitterfurcht macht vor der Bildung nicht halt, es gibt vielmehr, und hat eine große Anzahl hochgelehrter Leute gegeben, welche sich vor dem Gewitter entsetzlich gefürchtet haben, während die auf sehr niedriger Bildungsstufe stehenden australischen Eingebornen z. B. um so freudiger gestimmt werden, je heftiger die elektrischen Entladungen sind. Auch viele wilde Tiere, so z. B. der Löwe, geraten bei Gewitter in freudige Stimmung, gezähmte dagegen, wie unsere Hunde, vertreiben sich gern.“

Nach den Untersuchungen H. Stanleys sind nun alle diejenigen, die sich vor Gewittern fürchten, elektrisch sehr empfindliche Menschen. Es ist ja selbstverständlich, daß während der Entladung eines Gewitters, ja sogar, wenn es ohne Entladung nur vorüberzieht, oder gar erst in der Bildung begriffen ist, bedeutende Veränderungen des elektrischen Zustandes der Erde und ihrer Atmosphäre hervorgerufen werden. Jedenfalls erzeugen nun diese Veränderungen heftige elektrische Wellen, die natürlich auch durch den menschlichen Körper hindurchgehen. Während dies auf die einen aber gar keinen Einfluß ausübt, ruft es bei andern ein gewisses Gefühl der Angst und Bedrückung hervor. Mit anderen Worten: die Gewitterfurcht ist nichts als eine nervöse Störung des Organismus, die ihren Grund in Veränderungen des elektrischen Zustandes der Erde und ihrer Atmosphäre hat.“

Es ist also nur teilweise richtig, wenn behauptet wird, die Gewitterfurcht der Kinder sei eine auf schlechtem Beispiel oder solcher Angewöhnung beruhende Erscheinung. Und es ist auch nicht unbedingt vom guten, wenn vom Gewitter absolut nicht beeinflusste Menschen den nervös oft peinlich erregten mit Gewalt zum ruhigen und sachlichen Betrachten des Gewitters nötigen wollen, denn dies geht gegen die Natur. Man findet diese Irritation der Nerven bei der Bildung oder Entladung von Gewittern nicht selten schon bei kleinen Kindern, und es ist grausam, solche in ihrem peinlich empfundenen Zustand verständnislos in ihren Betten liegen zu lassen, ohne das Nötige zu ihrer Beruhigung und Entlastung zu thun. Die horizontale Lage ist für solche vom Gewitter beeinflusste eine Qual. Mehr aufrecht in den Armen einer gesunden Person ruhend und hin- und hergetragen, wird die Spannung sich weniger fühlbar machen. Die quälende und aufregende Empfindung bei Gewitter wird für die davon Betroffenen aufs höchste gesteigert durch den Aufenthalt in einem Gebäude, das nicht mit einer Blitzableitung versehen ist, und das zwar durchaus, ohne daß diese Thatsache dem Betreffenden bekannt ist.

Man thut sehr unrecht, Personen, die unter dieser Gewitterfurcht leiden, einer bloßen Willensschwäche zu beschuldigen, oder sie lächerlich zu machen; denn solche haben nicht nur ein Anrecht auf unsere volle verständnisvolle Rücksicht, sondern sie bedürfen der durchaus sachkundigen, ärztlichen Behandlung und allseitigen Schonung, um den krankhaften und forcierten Zustand ihres Nervenlebens zu überwinden.

### Die Schönheit des Frauenhalses.

Die Pflege des Halses ist etwas, das die Frau, schon um des vollkommenen Triumphes ihrer Schönheit während der Gesellschaftssaison willen, nicht vergessen sollte. Die tief ausgeschnittenen Ballkleider, die außer dem Hals auch die Schultern frei lassen, sind in der Mode: unsere Frauen, die über einen schönen Hals verfügen, werden gern die Mode mitmachen, den Hals frei tragen oder auch durch allerlei erlaubte Hilfsmittel, wie Spitzenkragen und ähnliche zarte Dinge, die Anmut des Halses zu erhöhen suchen. Manche Frau indes, die aus der ersten Jugend heraus ist, wird plötzlich mit Schrecken eine gewisse Schamhaftigkeit des Halses entdecken, die Knochen hervortreten sehen, zu jener wenig beliebten Form, den wir den Namen „Salzfäßen“ beigelegt haben, — sie glaubt alsdann, das Alter sei gekommen, urplötzlich wie ein Dieb in der Nacht. Aber dem ist nicht so. Es wurde nur all' die Jahre veräumt, dem Halse durch zweckmäßige Pflege seine Schönheit zu erhalten. Wer sorgfältig mit diesem seinem Besitztum umgeht, dem wird der Hals weder vor der Zeit runzelig, noch knochig werden.

Vor allem aus sind es die steifen, hohen Halskragen, welche dem Hals seine jugendliche schlanke Rundung und Frische rauben. Die Thatsache, daß ein steifes, enges Halsband jahrelang getragen, ja selbst schon der Umstand, daß eine Brosche so lange an dieselbe Stelle gesteckt wurde, genügt schon, um jene häßliche Schamhaftigkeit, jene gefürchteten Runzeln hervorzurufen. Die engen Leinentragen oder steifen hohen Stoffkragen sind zu meiden, und an deren Stelle setze man weiche seidene Bänder oder die so hübschen, kleidamen Spitzenkragen. Kluge und auf dem Gebiete der Schönheitspflege erfahrene Frauen tragen den Hals möglichst frei, und die Boa, von welcher viele weibliche Wesen sich kaum im Sommer zu trennen vermögen, wird als Verderber der natürlichen Schönheit von ihnen geradezu verabscheut.

Je wärmer der Hals eingehüllt wird, um so verwicklichter und schlaffer wird dessen Struktur. Jeder frische Luftzug, jeder Sonnenstrahl ist eine Wohlthat, eine Quelle der Kräftigung und Erhaltung der natürlichen Schönheit des Halses. Der Hals soll nicht nur Morgens und Abends kräftig gewaschen und gebadet, sondern auch geknetet und gerieben werden.

Ein weiteres Schönheits- und Erhaltungsmittel für den Hals ist die tägliche Benutzung von Hanteln. Es ist bei deren Gebrauch im Spiegel leicht zu konstatieren, wie von der Bewegung der Arme die Kehle sich rundet.

Vor allem aus sollten unsere jungen Mädchen, welche noch die Schulbänke drücken und die in beruflicher Arbeit mit vornübergelegtem Kopfe Tag für Tag dastehen müssen, mit den engen und steifen Halskragen verschont werden. Sicher ist ja, daß die Mode denselben nur deshalb erfand, um einen Schönheitsfehler zu verbergen. Dies mögen unsere um die Erhaltung ihrer Jugendfrische besorgten Frauen und Mädchen bedenken.

### Traum im Gebirge.

Ein Märchen von Pauline Pfister.

„Über Reisen kein Vergnügen, wenn Gesundheit mit uns geht,“ — denkst du auch so, lieber Leser, und geht es dir vielleicht wie mir, hast auch du eine besondere Vorliebe für Gebirgstouren? Ich liebe unsere Höhen, die schönen Schweizerberge, und es kam schon vor, daß ich beim Anblick ihrer Majestät träumend wäunte, dieser Erde enthoben zu sein!

Einmal hatte ich so die Gegend ringsum gemustert und den Blick nach der großartigen Gebirgskette vor mir hingewandt. Dort lag mehr als 1000 Fuß über mir, vereinsamt und von der übrigen Welt vergessen, eine zerfallene Hütte, scheinbar ohne Weg und jeglichen Zugang. Und doch führte mich ein Pfad den glatten Felswänden nach hinauf, die auch nicht so steil waren, als ich vom Thal aus geglaubt. So schritt ich vorwärts, von Zeit zu Zeit rastend, und ein

Flecken Erde, gleich einer grünen Nase, geschützt vom Nordwind, lag vor mir in idyllischer Berg-einsamkeit droben auf der Höhe.

Einen seltsamen Anblick bot die zerfallene Hütte, umgeben von den prächtigsten Alpenblumen. Neben den blühenden Rhododendrons wuchsen verwilderte Blumen unserer Gärten, an die einstigen Bewohner der Ruine erinnernd. Eigentümliche Gedanken gingen durch meinen Kopf da droben, als ich mich sinnend auf den Rasen niederließ und wohl oder übel von sanftem Schlummer überrascht wurde.

Ein Weib mit Silberhaaren stand vor mir, die Hände auf ihren Stab stützend und redete mich an mit wunderbarer Stimme: „Kind des Thales, ich bin gekommen, Dir einen Teil der Geschichte dieser morchen Hütte zu erzählen. Du siehst mich groß an und denkst, welchen Reiz wohl dieses Haus zu bieten vermochte! Und doch, sage ich Dir, wohnten drinnen vor vielen, vielen Jahren Menschen, so schön und gut, wie man wenige auf dieser Welt finden könnte. Der Fremde, der einst sein blühendes Weib hierher führte, hatte als braver, aber armer Jüngling die Länder durchzogen und ungeführt das Herz der Tochter eines reichen Herrn erworben. Diese ließ ihren Entschluß durch nichts irre machen; ihr Herz war stärker als der Verstand ihrer Angehörigen, und sie entzog sich der gewaltsamen Errettung von ihrem Auserwählten nur durch die Flucht mit ihm. Hier in den Bergen wohnt die Freiheit! In dieser Hütte kam einst das treue Menschenpaar an — und werden die Ehen im Himmel geschlossen, so war es diese! Jedes hatte für das andere unbedingte Hingebung; trotz ihrer sehr bescheidenen Verhältnissen vergaßen sie in ihrer herzlichen Liebe die große Welt mit ihrem Glanz und Reichtume. Eine alte Dienerin, die mit unendlicher Fürsichtigkeit an ihrer Herrin hing, war die einzige Person, welche im Hause verkehrte.

Das Glück schien sich nach Jahr und Tag noch zu vergrößern. Ein winziges Bettlein stand schon bereit und unumkehrbares Eltern Glück war im Begriffe zu nahen. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, denn das Unglück schreitet schnell!“ Der Gatte hatte etwas im Thale zu besorgen und um schneller dabeim zu sein, nahm er einen kürzern Weg den Berg hinauf. Der Pfad hier rechts ist felsig und steil, aber wer dem Schwindel nicht unterworfen ist, darf diese Abkürzung schon wagen. So schwenkte der arme Mann von seinem Wege ab, und ehe er auf dem Grate ankam, war ein Gewitter losgeschossen. Blitz und Krach erfolgte mit hageluntermischem Regen. Nichts bot Schutz, und ein Blitzschlag fiel mit fürchterlichem Donner, so daß der darin Erlidende vom Blitz geblendet ausglitschte und in einer Felsenkluft verschwand.

Groß war die Furcht droben und herzerlöschend der Jammer, als die Leiche des geliebten Mannes ins Haus gebracht wurde, wo eben das erwartete Kindlein, eine Tochter, geboren war! In der Nacht nach diesem Todesstöße und der Geburt des Kindes trat eine Fee ans Lager der jungen Mutter und sprach mitlidsvoll: „Arme Witwe, verzage nicht! Deine Liebe soll nun dem Kinde gehöhen, das Dein Trost und Leben sein wird.“ Dann berührte die Fee das Kindlein und sagte: „Wenn Du 15 Jahre alt sein wirst, soll, wenn Du lachst, jedesmal eine Lilie aus Deinem Munde fallen, und so oft Deine Mutter es wünscht eine Blume von Gold und Diamant daraus werden.“ Die Mutter hörte dieses, aber ihre Trauer um den toten Mann war zu groß, um bei den teilnehmenden Worten der guten Fee Trost zu empfinden.

Alle Liebe gehörte nun dem Kinde; die arme Witwe erzog ihre ammutige Tochter so gut sie konnte, und als diese 15 Jahre alt war, lachte sie eines Tages über etwas —, und die schönste Lilie fiel über ihre Lippen, so daß die Mutter an die mitlidsvolle Fee denken mußte. Die Tochter war ein Bild der Schönheit und Güte, und da sie stets glücklich war, fiel von dieser Zeit an eine Lilie nach der andern aus ihrem Munde. Die Mutter nahm die Blumen und sandte sie in die Stadt, und von dem Erlös lebten beide bescheiden aber behaglich — und so verging die Zeit.

Es war Winter, und in einem fernen Schlosse sollte ein Ball gegeben werden. Das prächtigste Kleid war beinahe schon bereit für die Schloßfrau, welche für den blendend weißen Anzug und ins Haar natürliche Lilien wünschte. So befahl sie dem Schloßgärtner, ihr solche zu besorgen; allein dieser ließ ihr sagen, es sei so kalt und so viel Schnee gefallen, daß keine einzige weiße Blume zu finden sei. Daraus wurde die Herrin sehr zornig und sagte, der Gärtner rede nicht die Wahrheit, und wenn sie nicht bis zum Ballabend über sechs Lilien verfügen könne, müsse er ins Gefängnis wandern.

(Schluß folgt.)

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 4958:** Könnten mir von Seite werter Abonnentinnen einige Adressen von Kuranstalten in der Schweiz mitgeteilt werden, wo nach dem System Kneipp-Bilz behandelt wird? Für gefällige Antworten danke ich mich voraus.  
Eine Abonnentin.

**Frage 4959:** Was versteht sich bei einer schriftlich abgemachten Wohnungsmiete unter der allgemeinen Bezeichnung: „und übrige, nötige Zubehörde?“ In unsern Verträge sind namhaft aufgeführt die Zahl der heizbaren und unheizbaren Zimmer, die Küche, der Keller, das Badezimmer und der Holzbehälter. Unter der übrigen nötigen Zubehör dürfte ich doch wohl füglich und selbstverständlich einbezogen: die Waschküche, einen Platz auf dem Hängeboden, eine Hüttel- oder schmutzige Wäschekammer und den Abtritt. Nun ist aber dieser letztere Raum gemeinschaftlich mit einer andern Wohnung zu benutzen; eine Waschküche findet sich nicht vor und auch kein Hängeboden. Der Dachraum ist als Wohnung vermietet, somit findet sich auch keine Hüttelkammer vor, und das Holz muß in einem Gelaß im Keller aufbewahrt werden, was sich doch nicht gehört. Weil das übernommene Ladenlokal nahe gelegen ist, habe ich die Wohnung, von welcher mir nur die Lage bekannt war, auf dem Wege schriftlicher Abmachung auf ein Jahr fest gemietet, glaube nun aber, da verkehrtes mangelt, eine erhebliche Preisreduktion erwarten oder beanspruchen zu dürfen. Was ist in dieser Sache die Meinung von Erfahrenen und billig denkenden? Ich wäre für freundlichen Rat sehr dankbar.  
Eine Kleinrentnerin.

**Frage 4960:** Meine Mutter beklagte sich schon seit vielen Jahren über einen bei bevorstehendem Witterungswechsel sich einstellenden bohrenden oder krampfartigen Schmerz im rechten Fuß, und zwar so, daß sie für Augenblicke den Schuh ausziehen mußte, wo immer sie sich befand. Sonst fehlt ihr gar nichts, sie ist kräftig und gesund. In jüngster Zeit melden sich diese Schmerzen nun auch bei mir, ohne daß ich irgendwelche Ursache für diese Erscheinung angeben könnte, denn auch ich bin gesund. Ich besorge die Hausarbeit und habe täglich meine regelmäßige Bewegung im Freien. Am Fußzeug kann die Ursache nicht liegen, da wir beide, die Mutter und ich, unsere Schuhe nach Maß anfertigen lassen und zwar seit Jahren bei ein und demselben Schuhmacher. Hat schon jemand ähnliche Erfahrungen gemacht? Und gibt es ein Mittel, um den Uebelstand zu heben? Für guten Rat danke bestens.  
Eine eifrige junge Besetzerin.

**Frage 4961:** Ich erlärte mir beim Waschen der Haare regelmäßig den Kopf, trotzdem ich denselben nach dem Waschen mit einem großen Luche einbinde, und mich sogleich zu Bette lege. Nach dem Kopfwaschen halte ich auch das Fenster in meinem Schlafzimmer geschlossen und ventiliere durch ein im Nebenzimmer geöffnetes Fenster und durch die offene Verbindungsthüre. Nun ist mir angeraten worden, den Kopf mit Gips zu bestreuen und den Haarboden und das Haar mit gewärmten, reinen Birken recht gründlich zu bearbeiten; es werde so auf trockenem Wege vollständige Reinheit erzielt. Ich frage mich nun, ob dieses Trockenverfahren der Kopfhaut nicht schadet? Fachkundigen für gütige Belehrung besten Dank.  
Junge Besetzerin in B.

**Frage 4962:** Ich habe durch die Verehelichung meiner Tochter meine Buchhalterin und Korrespondentin verloren. Mir selbst fehlt die nötige Bildung, um diese Arbeit gehörig ausführen zu können. Nun empfiehlt sich mir ein für diese beiden Branchen geschultes Fräulein zur Besorgung dieser schriftlichen Arbeiten zu sehr mäßigem Preise. Die Betreffende ist Buchhalterin für verschiedene kleinere Geschäfte. Sie arbeitet aber bei sich zu Hause und dies macht mich ängstlich. Das Fräulein scheint zwar eine ganz vertrauenswürdige Person zu sein, aber sie könnte doch gleichzeitig auch für ein Konkurrenzgeschäft arbeiten und wie es dabei mit der Diskretion bestellt ist, das kann man eben nicht wissen. Könnte man auf irgend eine Art sich in solchem Falle richtige Garantie für absolute Diskretion verschaffen? Um freundliche Belehrung bittet sehr  
Frau S. Z. in B.

**Frage 4963:** Eine Unerfahrene bittet um gütige Meinungsäußerung in nachfolgender Sache: Ich habe vor einem Jahre die Bekanntschaft eines sehr ge-

diegenen und liebenswürdigen jungen Mannes gemacht, von dem ich weiß, daß er meine Gefühle der Liebe und Zuneigung warm erwidert. Seine ökonomischen Verhältnisse sind aber derart, daß er vorerhand noch unverheiratet bleiben oder ein begütertes Mädchen wählen muß. Der Betreffende ist Kaufmann, d. h. er ist Angestellter in einem Handelshause mit sehr bescheidenem Gehalte. Da er seine kränkliche Mutter und eine noch schulpflichtige Schwester erhalten muß, und noch Verbindlichkeiten abgetragen werden müssen, die aus der Zeit stammen, wo er noch nicht erwachsen war, blieb ihm die Möglichkeit bis zur Stunde verlagert, durch Errichtung einer Lebensversicherung eine gewisse Garantie für seine zukünftige Frau zu schaffen. Ohne diese Grundlage ist aber eine Bewerbung bei meinem Vater erfolglos. Wäre nun der Gedanke nicht durchführbar, daß ich als Frau durch eine neben der Hausführung betriebene berufliche Thätigkeit die Mittel herbeischaffe, um die Kosten einer annehmbaren Lebensversicherung zu meinen Gunsten beizubringen? Dürfte auf solche Weise mein Vater seine Einwilligung nicht wagen? Wir selbst sind auch nicht begütert, aber wir haben unser bescheidenes Auskommen. Obgleich ich einen Beruf erlernt, wollte mein Vater bis jetzt nicht, daß ich in demselben mich erwerbend bethätige. Ich bitte sehr um gütige Meinungsäußerungen und danke zum voraus bestens.  
Mathilde'sche Besetzerin.

**Frage 4964:** Wäre jemand so gefällig mir mitzuteilen, wie gewisse Pflanzensäfte, in Wasser aufgenommen, destilliert werden, damit sie sich lange Zeit gesund erhalten? Wenn möglich ohne Zusatz von Spirit oder dann nur wenig. Zucker ausgeschlossen. Es ist sich um eine Pflanze handelt, die schwer zu ziehen ist, so wäre sehr dankbar.  
Banglückige Besetzerin der „Frauen-Zeitung“.

**Frage 4965:** Seit einiger Zeit erfahre ich an mir das eigentümliche Knistern der Haare, das sich beim Kämmen einstellt. Die Haare knistern, stehen vom Kopfe ab und sind in selbstthätiger, unregelmäßiger Bewegung, ähnlich derjenigen, welche brennendes Papier macht. Geschieht das Entleeren des Nachts ohne Licht, so phosphoreszieren beim Abstreifen auch die wollenen Unterleider in lebhaft flackernder Weise, und daselbe vielfache und laute Knistern, wie es bei den Haaren der Fall ist, macht sich auch in der Wolle der Unterleider bemerkbar. Was mag diese eigentümliche Erscheinung wohl hervorrufen? Und könnten es Krankheitsstoffe sein, welche in dieser Weise in die Ersttretung treten? Sicher muß die Wissenschaft diesen Vorgang zu erklären und zu begründen wissen, und ich wäre für Mittheilung von Erfahrenen oder Fachkundigen recht dankbar.  
Fr. S. G. in S.

**Frage 4966:** Könnte vielleicht eine Abonnentin mir in nachstehender Sache raten? Ich habe eine Tochter, welche 3 Klassen der Realschule besucht hat und nachher, nebst dem Besuch der Fortbildungsschule, ein Jahr lang im Hauswesen thätig gewesen ist, wobei sie ihr neu hinzugekommenes Schwesterchen ganz allein besorgte und nun seit einem Jahr in der französischen Schweiz weilt, um in besserer Privatfamilie gegen kleines Entgelt unsererseits, sich nützlich zu machen. Diese Tochter hätte nun große Lust, die Krankenpflege zu lernen und zwar mit Vorliebe die Kinderpflege; sie würde aber erst mit 20 Jahren als Bögling aufgenommen, während sie jetzt 17 Jahre zählt. Da sie das älteste von fünf Geschwistern ist, und unsere Verhältnisse derart sind, daß die Kinder, nachdem sie eine gute Schulbildung genossen, auf eigenen Füßen stehen müssen, frage ich mich: was nun mit ihr machen, bis sie 20 Jahre zählt? Um freundlichen Rat wäre herzlich dankbar.  
Eine besorgte Mutter.

**Frage 4967:** Ist vielleicht jemand im Falle, eine Tochter in der französischen Schweiz zu placieren? Wir haben unsere älteste dort in guter Privatfamilie und könnte sie, da Ende April das Jahr abgelaufen, erseht werden. Wir sind in jeder Beziehung überaus zufrieden. Die Familie, aus Herr und Frau bestehend, hält ein Dienstmädchen und daneben, zur Verrichtung leichter Hausarbeiten, eine Tochter aus der deutschen Schweiz, gegen die geringe Entschädigung von 30 Franken monatlich. Die Herrschaft bewohnt eine hübsche kleine Villa hart am Genfersee, und hätte die Tochter Gelegenheit, täglich Seebäder vom eigenen Garten aus zu nehmen. Fast der ganze Tag wird im Sommer im Freien zugebracht, sogar die Mahlzeiten werden im Garten eingenommen. In den Sommermonaten werden stets 2-3 (französisch sprechende) Erholungsbedürftige gehalten.  
Fr. G.

### Antworten.

**Auf Frage 4949:** Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, ob die Nichte bei Ihnen wohnt und eine Rüge gar nicht zu umgehen ist. Unerwünscht ist es am besten, Sie geben gar keine Veranlassung zu unartigen Antworten, indem Sie das Kind gar nicht rügen. Das Leben selbst wird die Aufgabe der Erziehung nur allzusehr in die Hand nehmen.  
Fr. M. in A.

**Auf Frage 4950:** Es ist ungewöhnlich für Mädchen, Flöte zu spielen, doch sehe ich keinen Grund, warum sie das unterlassen sollte. Das Instrument ist nicht sehr schwer zu erlernen; wer musikalischen Sinn und geschickte Hände hat, wird in einem Jahr schon ganz nett spielen lernen für den Hausgebrauch zu Klavierbegleitung.  
Fr. M. in S.

**Auf Frage 4951:** Eine krankhafte Veränderung des Organs muß sich zu jeder Zeit zeigen, ähnlich wie die elektrische Klingel ertönt, wenn man auf den Knopf drückt. Wer eine ganze Nacht tanzt, ist sicher nicht herzleidend, sondern das Herz klopfen ist eine Folge von Nervosität; das ist auch eine Krankheit und durchaus nicht Einbildung. Bei wärmerem Wetter beginnen Sie vorsichtig kalte Waschungen von Brust

und Herzgrube morgens beim Aufstehen. Tragen Sie Korsett und Kleiderfallen 4 Centimeter weiter.

Auf Frage 4952: Spreue bekommen Sie in der Nähe leicht und billig, und wenn Sie den Saft jeden Monat einmal füllen, sollte dies vollauf genügen; Stroh scheint mir weniger zu empfehlen. Ich sehe indessen auch nicht ein, was man gegen die wasserdichten Unterlagen haben kann; ich stelle mir vor, die Kinder liegen weniger auf dem Rautschut, noch auf dem Spreuer, sondern in einem wie im andern Falle in der nassen Windel. Man wäsche sie sorgfältig und helfe notfalls mit Puder nach. Steht der häusliche Friede in Frage, so würde ich Ihnen raten, nachzugehen.

Auf Frage 4953: Als ganz einfache und sehr praktische Nähmaschine kann ich die Original-Direktkopfnähmaschine aus Erfahrung empfehlen. Sie geht sehr leicht und arbeitet jeden Stoff sehr schön. Zu beziehen bei A. Rebsamen, Wegergasse, St. Gallen, und A. Rebsamen, Riti und Zürich, Weichersplatz 50.

Auf Frage 4953: Wir haben für ähnliche Zwecke eine Maschine von Pfaff in Rautschutern und sind sehr zufrieden. Sie werden aber mit Tretramäschinen jeden Systems gut fahren; die Handmaschinen möchte ich weniger empfehlen.

Auf Frage 4954: Man kann nur immer wiederholen, daß Nachbarrechte zu den allerschwerigsten Materien gehören. Das Gesetz spricht von schweren Belästigungen, überläßt es aber dem Richter zu entscheiden, was darunter gemeint ist. Uns gegenüber ging das Urteil, daß eine Spenglerwerkstätte keine schwere Belästigung für die Nachbarn ist, ein Pferdestall aber wohl. Es scheint mir Sache des Hausherrn, hierin zu entscheiden und der einen oder andern Partei aufzukommen.

Auf Frage 4955: Ich sehe nicht das geringste Hindernis, selbstredend vorausgesetzt, daß die Schwestern sich taktvoll und mit Zurückhaltung benehmen.

Auf Frage 4956: Mit einem ganz kleinen Kapital kann man als Drechsler zur Not selbständig werden, als Möbelschreiner nicht. Dagegen gibt es in den Möbelfabriken für gute Arbeiter Stellen, die viel besser bezahlt werden und die viel angenehmer sind als die Stellung eines kleinen Meisters.

Auf Frage 4957: Es gibt Häuser, in denen die Abfäße nicht in Ordnung sind, oder die auf sumptuösem Untergrund stehen ohne gewölbtem Keller, in denen die Gesundheit dauernd untergraben wird. Kommen nun in einem Hause ungewöhnlich viele Krankheiten vor, so muß man wohl denken, daß da etwas nicht in Ordnung ist. Kann nicht die ganze Familie — Frau, Kinder und Mägde — ausziehen?

### Feuilleton.

#### Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. Von Marie Schult. (Nachdruck verboten.)

Um Teil wohl, weil ich nicht im mindesten erwarte, daß etwas daraus wird. „Und zum Teil, weil er als Gegenstand der Unterhaltung für Sie verwehrt ist,“ sprach Dorothea, die den Grund, weshalb er mit ihr davon nicht gesprochen, sehr wohl verstand. Es kommt natürlich nicht weiter in Betracht und macht weiter keinen Unterschied; meine hübsche Eva soll den schönen jungen Menschen heiraten und mit ihm in einem besondern Märchenlande leben. Das steht schon alles fest bei mir. Aber sagen Sie mir eines, nur um meine Neugier zu befriedigen. Ist Nyder sehr in sie verliebt?

„In sie verliebt?“ Curzon lachte. „Ebenso verliebt in sie, wie Sie in — die Pforte, auf die Sie sich stützen!“ warf er in geringschätzigem Tone hin. „Curzon, dieser Rosenstock wimmelt von Blattläusen — sie zählen nach Millionen! Kommen Sie und helfen Sie mir, Wasser holen — das wäre sehr nett von Ihnen! Wir müssen Ihnen eine Douchette geben, sonst werden uns all' die Rosen angestressen!“

Die Unterbrechung kam von Herrn Flower, der sich an einem ziemlich entfernten Rosenbeet zu schaffen machte, durch seine Brille die Blätter und Blüten musterte, große schwere Rosentelche behutsam mit Daumen und Zeigefinger emporhob und entzückt beraud und bewunderte. Die Blattläuse, über die er klagte, waren der Krummer seines Lebens, und seine ganze Energie war darauf gerichtet, die besten Methoden, diese schlimmen Feinde seiner geliebten Blumen auszurotten, ausfindig zu machen.

Nobertich leitete dem Säulferuf sofort Folge — er war gewöhnlich Onkel Matthias' Beistand in dem Kriege, den er gegen seine Qualgeister führte — und Dorothea blieb allein. Sie stützte sich auf die Pforte und blickte in Sinnen verloren in die Sommernacht hinaus. Sie vergah ganz, wo sie war, so weit hatten ihre Gedanken sich verirrt. Vielleicht wollten sie bei der kleinen Gräfin Eva und be-

schäftigten sich mit deren Liebesgeschichte, an der sie solchen Anteil nahm, obgleich sie so praktisch und unromantisch veranlagt war; vielleicht dachte sie an ihren Roman, dessen Aufbau und Verwicklung von Anfang an bis zur Schlussskatastrophe fertig skizziert war, und den sie morgen wirklich anfangen wollte, falls nicht Unvorhergesehenes dazwischen käme. Was sie auch beschäftigten mochte, ihre träumerisch blickenden Augen verrieten, daß ihre Gedanken anderswo waren, und sie fuhr erschrocken zusammen, als auf einmal eine Stimme sie bei Namen nannte: „Fräulein Foliot!“

„Herr Nyder!“ Viel weniger befangen als er bei ihrer frühern Begegnung gewesen, aber sie auf dieselbe verstoßene, unablässige, eifrige Art, die ihr Unbehagen einflößte, anstarrend — das war des jungen Mädchens erster, schneller Gedanke, als sie Edward Nyders Namen aus sprach; unwillkürlich wich sie in ihrer Ueber raschung, ihn so plötzlich vor sich zu sehen, ein wenig zurück. Der zweite, der ebenso blischnell ihr Hirn durchzuckte, war, daß — wenn nicht der Monatschein schuld daran sei, Graf Beauclerk recht habe. Mochte er nun in London seinem Geschäft oder seinem Verjüngten nachgegangen sein, er sah jedenfalls nicht so aus, als habe ihm der Aufenthalt gut getan oder ihm Genuß bereitet. Sein schönes Gesicht war bleich und abgepannt, seine Augen blickten trotz ihres lebhaftesten Ausdruckes unstill, seine Hand bebte. Als sie die ihre hineinlegte — was sie gezwungen war zu thun, denn er bot die seine, und sie konnte das nicht übersehen — fühlte sie sich eiskalt an.

„Ich war nicht darauf gefaßt, Sie zu sehen, Herr Nyder, obgleich ich wußte, daß Sie zurück waren. Es ist schon etwas spät für einen Besuch, nicht wahr?“ Als sie ihm ihre Hand entzog, klinkte sie die Pforte auf, denn sie fühlte, daß ihr nichts anderes übrig blieb. „Wollen Sie nicht näher treten?“ fragte sie.

Er würde es gethan haben, machte sogar schon eine Bewegung, ihrer Aufforderung nachzukommen, hielt aber plötzlich inne — hielt inne bei einem Klang, der von den Blumenbeeten herüber tönte — Nobertich Curzons Lachen — ein angenehmes, melodisches Lachen, und weid wie seine Stimme. Hätte sie nicht unwillkürlich, als sie es vernahm, in die Richtung geblickt, aus der es herüber schallte, so wäre sie vielleicht über die jähe, finstere Veränderung in Edward Nyders Anblick erschrocken. Er würde sich zusammengenommen haben, wenn er es vermocht, aber es kam ihm völlig unerwartet, und seine Mut übermannte ihn. Die Worte, die ihm entfuhr, waren nur natürlich — in ihnen lag nichts; in Blick und Ton aber desto mehr.

„Also er ist hier!“ sagte er. „Ihr Vetter?“ Sie wollte sich nicht so stellen, als mißverstehe sie ihn und wußte selbst am besten, ob sie sich geflissentlich so ausdrückte oder nicht. „O ja, er ist fast täglich hier. Er ist, wie Sie wissen, unser ältester Freund in Mannamead!“

Sie lachte. „Wenn ich daran denke, daß ich nach noch drei Wochen schon von alten Freunden spreche! Das werden Sie gewiß sehr überrascht finden. Aber mitunter kommt es nicht sonderlich auf die Zeit an, habe ich nicht recht?“ Sie öffnete die Gartentür halb. „Wollen Sie nicht näher treten?“

„Jetzt nicht, Fräulein Foliot, danke. Ich darf Ihnen so spät nicht lästig fallen. Morgen werde ich, mit Ihrer Erlaubnis, Fräulein Flower meine Aufwartung machen.“

Mit der Willenskratte, die ihm zu Gebote stand, wenn er wollte, hatte er seine Fassung wieder gewonnen; er beherrschte sowohl Stimme als Ausdruck vollständig.

„Ich schlenderte nur vorbei,“ sagte er, „konnte aber der Versuchung, Sie anzureden, nicht widerstehen, als ich Sie hier allein stehen sah. Ich habe Sie hoffentlich doch nicht erschreckt oder gestört?“ „O, nicht im mindesten. Wir hatten Besuch, dem ich bis an die Pforte das Geleit gegeben — den Grafen Beauclerk und seine Schwester.“

Ihr Auge bligte plötzlich schalkhaft auf, — sie heugte sich zu ihm hinüber: „Ich fürchte fast, es ist noch ein wenig voreilig, Ihnen schon Glück zu wünschen, Herr Nyder, wie die Sachen augenblicklich stehen, nicht wahr? — aber ich will mich über all solche Bedenken hinwegsetzen und es doch thun. Gräfin Eva ist eines der hübschesten Mädchen, welches ich je gesehen, und ich bin überzeugt davon, daß sie ebenso lebenswürdig wie reizend ist! Wir haben uns heute einige Freundschaft gelobt, und deshalb hat sie mir natürlich davon erzählt.“

Später, als Dorothea allein in ihrem Zimmer war und sich ihr wundervolles Haar ausbürtete und sich dessen Fülle, sowie des Gesichtes, das darunter hervorschaute, freute — sie war sich ihrer eigenen Schönheit vollkommen bewußt und that nie,

als ob dem nicht so sei — zerbrach sie sich den Kopf darüber, ob seines Veters Anblick sich so plötzlich und so fürchtbar verändert habe, weil Nobertich gerade in jenem Augenblicke sich nahte und sie bei Namen nannte. Sie wußte nur, daß er sich ihr einen Augenblick totenbleich, jorinig mit verzerrten Zügen zugewandt hatte, und daß dann, ohne ein Wort des Abschieds, Nyder schnell feht gemacht und von ihr gegangen war.

### 13. Kapitel.

Die Zeit verstrich. Der August war fast vorüber, und in einigen der Felder, die Mannamead umgaben, war das reife, gelbe Korn schon geschnitten. Außer der Zeit waren noch andere Dinge vorwärts gekommen. Der Roman war wunderbar geheißen, obgleich die Verfasserin oft mit inntegresmäzigen Fingern und geistesabwesendem Ausdruck aus dem besondern Zimmerchen, das ihm geweiht war, wieder zum Vortheil kam, und Onkel Matthias wurde ganz schwermüthig, denn ihm war der Zutritt in dieses Heiligum auf das strengste untersagt. Tante Nancy hatte ebenfalls ihre geheimen Sorgen in Betreff dieser literarischen Arbeiten, teils wegen der Linte, aber viel mehr, weil die Abfassung des Romans zu komplizierter Art war, um von einer so durchaus als Schriftstellerin unerfahrenen Persönlichkeit allein bewältigt zu werden, und weil Fräulein Foliot eine große Anzahl Beratungen mit Herrn Curzon für unbedingt notwendig erklärte, welche Beratungen natürlich äußerst vertraulicher und zweifelsohne platonischer Art waren. Aber Tante Nancy war eine unverheiratete Dame und gehörte der alten Schule an, und wenn sie überhaupt jemals von Plato gehört hatte, so hielt sie ihn wahrscheinlich für einen Schalkstropf.

Fräulein Dorothea hatte noch, außer in ihrem Roman, in etwas andern Fortschritten gemacht: in ihrer Freundschaft mit Eva. Daß der kleine Graf Dorothea immer glühender bewunderte — daß er sie überall mit dem besondern Ausdruck, den er zuerst von ihr gebraucht hatte, schilderte — daß er so oft in Woodlands Besuche machte, daß es Fräulein Nancy höchst langweilig wurde und endlich, daß er den großartigeren Anzug ab- und civilisiertere Kleidung anlegte, und sogar seiner Pfeife entsagte und die schwächsten aller Cigaretten als Ersatz rauchte, waren vielleicht alles Umstände, die jeder, der die Gemüthsverfassung des kleinen Mannes kannte, hätte erwarten können. Daß die sanfte, beschränkte, leidende Gräfin Nozminster sich in Fräulein Foliots munteres Gesicht und Wesen verliebte, war vorauszu sehen, und daß Eva ihre neue Freundin und Beraterin vergötterte, war nur natürlich. Aber die teure Dorothea hatte noch mehr als dies fertig gebracht — sie hatte den schrecklichen Grafen geradezu unterjocht. Solche Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit, wie seine gräßlichen Gnaden überhaupt jemand erzielen konnte, erzeugte er Fräulein Foliot. Er hieß sie immer mit einer gewissen finstern Ritterlichkeit willkommen, wenn sie aufs Schloß kam und ging sogar so weit, ihr hin und wieder ein schwerfälliges Kompliment zu machen, wenn sein Magenleiden ihm besonders wenig zu schaffen machte.

„Kann ich einen Augenblick hereinkommen, Lieb- ling?“ fragte Tante Nancy draußen vor der Thüre des Heiligthums, an die sie leise klopfte. „Es hat auch noch Zeit, wenn Du zu beschäftigt bist.“

„Nein, nein — komm herein, Tante! Ich bin, Gott sei Dank! gerade mit diesem Kapitel fertig, und ich glaube wirklich, es ist mir wundervoll gelungen! Komm herein, Liebste!“

Auf diese Weise ermuntert, öffnete das alte Fräulein die Thür und trat ein. Abweichend von der üblichen Arbeitsstätte eines Schriftstellers war das Zimmerchen wunderbar ordentlich und sauber; die einzigen sichtbaren Spuren des Romans waren ein paar Bogen Papier auf dem Schreibtische und die Tintenflecke an den Fingern der Verfasserin. Dorotheas Haar war in Unordnung geraten, ihre Sitte krausgezogen; mit dem letzten Kapitel hatte sie augenblicklich ihre liebe Not gehabt.

„Wie schrecklich abgepannt Du aussehest, liebes Herz!“ sagte Fräulein Nancy mitleidig.

„O, Tantchen? O, das thut nichts — ich bin froh, dies Kapitel hinter mir zu haben; ich habe mich weidlich dabei abgequält! Fürs erste werde ich auf meinen Vorbeeren ausruhen.“ Sie stand auf und reichte die Arme. „Was wollest Du denn, Tante Nancy?“

„Ich wollte Dich bitten, falls Du ausgingest und Zeit hättest, bei Doctor Poppelione vorzusprechen, Thea. Die Köchin scheint gar nicht wohl zu sein — es geht ihr schlechter als gestern. Sie muß gewiß die Medizin noch einmal nehmen, und es wäre vielleicht gut, wenn er vorkäme und nach ihr sähe. Und willst Du ihn um ein Fläschchen Neuralgietropfen bitten?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauen.

Uns Frauen ward zum Tragen Kraft gegeben, Da schwere Sorgen uns und Weh belagerten, Da Seiden, die mit Sorgen nimmer raften, Mit Dornen stets durchwinden unser Leben.

Dem Manne ward Genuss, erreichtes Streben, Derweil wir ruhmlos, ruh'los, fremdlos saßen. Er schlägt darein, derweil wir zaghaft tasteten; Ihn lockt der Sturm, vor dem wir schon erbeben.

Doch scheinbar nur ward uns das Schlichte, Kleine, Was dunkel ihm, das können wir durchschauen. Mit leichter Hand vollbringen wir das Feine.

Wir sind's, die zart und stark das Aepfchen bauen, Wir sind für ihn das ewig Hohe, Keine: Dies unser Korbeer, dies das Glück der Frauen.

Einladung

zum internationalen Frauenkongress London, den 26. Juni bis und mit 4. Juli 1899.

Das reichhaltige Programm der in Aussicht genommenen Verhandlungen enthält verschiedene Abteilungen, von denen namentlich diejenigen zu erwähnen sind, welche sich auf Erziehung, Frauengewerbe, Gesetzes- und Erwerbsfragen beziehen; die Einladung geschieht vom internationalen Frauenrat, welcher auch den Kongress veranstaltet hat und leiten wird, unter dem goldenen Spruch: Alles was Ihr wollt, das Euch die Leute thun sollen, das thut Ihr ihnen."

Für ausführliches Programm und alle weitere Auskunft sich zu wenden an: Miss Teresa F. Wilson, Secretary, 20 Motcomb Street, London, S. W.

Eine Wohltäterin grossen Stils.

In Paris wurde kürzlich die Baronin Klara Hirsch-Gereuth, eine der wohlthätigsten Frauen unserer Zeit, die freiwillig auch über die nötigen Mittel verfügte, zu Grabe getragen. Ihre stete Hilfsbereitschaft trug einen wahrhaft universellen Charakter. In Ländern und Städten, die ihr Fuß nie betreten, hielt sie organisierte Komitees mit einer Schar von Beamten, die nichts anderes zu thun hatten, als einlangende Untersuchungsberichte auf ihre Wahrheit hin zu prüfen, und mit den Mitteln, welche die Baronin mit fürstlicher Freigebigkeit zur Verfügung stellte, dem Ruine nahe Gegenden wieder aufzurichten. Nach dem vor drei Jahren erfolgten Tode ihres Gatten nahm ihr philanthropisches Wirken einen Zug ins Große, der ihren Namen in die ganze Welt trug. Hier nur einige kleine Daten: Sie las eines Tages in einem Pariser Blatte von dem Massenelend in New-York, von der großen Zahl junger Mädchen, die dorthin hilflos verkommen. Auf telegraphischem Wege setzte sie sich sofort mit maßgebenden Persönlichkeiten New-Yorks in Verbindung und gründete ein Heim für verwaiste Jugend mit einem Kostenaufwande von fünf Millionen Dollars. Ihrem Wohltätigkeitsbureau in Wien wende-

nete sie außer den bedeutenden monatlichen Subventionen noch 1,500,000 fl. zur Vergrößerung des Grundkapitals zu; den von ihr in Budapest, Lemberg, Paris, Berlin, Brüssel und New-York gegründeten gleichen Bureau wütmelte sie zu demselben Zwecke je eine Million Gulden. Der galizischen Stiftung für Schulen und Handwerker, die ihr Gatte mit 12 Mill. Franken gegründet hatte, spendete sie 1 1/2 Millionen Gulden mit der Bestimmung, daß von den Zinsen 50 v. H. zur Beförderung und Vorsehung armer Schulfinder, 40 v. H. zur Gründung einer Dienstboten-schule und 10 v. H. für junge Handwerker verwendet werden sollten, die in die Welt gehen. Bei ihrer vorjährigen Anwesenheit in Wien äußerte Baronin Hirsch, daß sie nur einen Wunsch habe, ihr Vermögen gänzlich zum Wohle der leidenden Menschheit verwenden zu können. Wenn das Schicksal ihr ein längeres Leben beschieden hätte, wer weiß, ob nicht dieser Wunsch wirklich in Erfüllung gegangen wäre. Mit voller Seele gab sie sich dem von ihr als Lebenszweck erkorenen Beruf hin, indem sie, solange ihre Gesundheit dies gestattete, und selbst noch in der letzten Zeit, von früh morgens bis spät abends an ihrem Schreibtische arbeitete, Gesuche las und erledigte, Referate entgegennahm u. s. w. Wie in eingeweihten Kreisen behauptet wird, dürfte Baronin Hirsch seit dem Tode ihres Gatten, also innerhalb dreier Jahre, etwa 200 Millionen Franken für wohltätige Zwecke verausgabt haben. Der Nachlaß wird immerhin noch auf 200 bis 300 Millionen Franken geschätzt. Noch vor etwa vierzehn Tagen sandte sie an den Wiener Bankverein einen Cheq auf 40,000 Gulden mit der Weisung, diesen Betrag dem „Wiener Ferienheim“ auszubehalten. Auf das Testament der Baronin Hirsch darf man mit Recht gespannt sein, es dürfte noch manche Ueberraschungen bringen. — Baronin Hirsch, geborene Bischoffsheim, war zu Antwerpen 1833 geboren. Nach dem im Jahre 1887 erfolgten Tode ihres einzigen Sohnes adoptierte sie die beiden Brüder Arnold und Raimund de Forest. Söhne ihres Mannes, die heute 19 und 17 Jahre alt sind. Baronin Hirsch hinterläßt einen Bruder, Ferdinand Bischoffsheim, und zwei Schwestern, von denen eine mit Herrn Leopold Goldschmidt in Paris, die andere mit dem belgischen Senator Georges Montefiore-Devy verheiratet ist.

Handels- und Spracheninstitut in Bern.

Wie bereits im Inseratenteil ersichtlich war, ist in Bern unter der Leitung des Handels- und Spracheninstituts „Efenau“ eine kaufmännische Lehranstalt gegründet worden, was für Bern, indem noch keine ähnliche Anstalt in dorten zu verzeichnen ist, von großem Werte ist.

Das Institut ist als „Internat“ und „Externat“ eingerichtet und ist bestimmt für solche, welche ihre spezielle Vorbildung und ihre Mängel beim Erwerb einer kaufmännischen Bildung mehr berücksichtigt zu sehen wünschen, als dies die bestehenden Schulen zu thun vermögen, und die ihre Rechnung bei der heutigen Einrichtung des kaufmännischen Bildungswesens nicht finden. Die Direktion (Emil Frey) versendet Prospekte gratis.

Briefkasten der Redaktion.

Strebende in S. Wir werden uns eingehend mit Ihrer Frage befassen. Der Gegenstand ist so wichtig, daß ein gutes Stück Volkswohl von dessen Behandlung, resp. Vermittlung und Durchführung im Leben abhängt.

M. M. A. Es kann nicht Sache der Pensionärinnen sein, solche Nachfragen übernehmen zu müssen. Freiwillige Leistungen sind eine Sache für sich, doch ist bei Minderjährigen erst die elterliche Meinung einzuholen. In den Entwicklungsahren stehende junge Mädchen ertragen in der Regel die Verfüng des Schlafes auf die Dauer nicht ohne empfindliche Schädigung ihrer Gesundheit und deshalb ist große Vorsicht am Platze. Von berlei regelmäßig wiederkehrenden Dienstleistungen sollte im Prospekte gesprochen werden, oder dann müßte es doch Sache der Korrespondenz sein, die Verpflichtung bekannt zu geben, noch bevor der Vertrag abgeschlossen ist.

Frau F. M. in A. In einer zweimonatlichen Probezeit sollte doch zu konstatieren sein, ob die gewählte Beschäftigung Ihrer Tochter gesundheitlich zuträglich ist. Verloren ist eine solche Zeit ja nicht, sondern die darin erworbene Fertigkeit im Fache kommt einem Mädchen allezeit zu statten. Wenn die Lehrmeisterin der Tochter für die Probezeit Pension gewährt, so ist die Erstere beim Nichtantreten der eigentlichen Lehrzeit für ihre Leistungen angemessen zu entschädigen.

Für Briefmarken An- und Verkauf oder Tausch wende man sich vertrauensvoll an A. Schneebell, Lavaterstr. 73, Zürich. Prospekt gratis auf gef. Verlangen.

Frohheim Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1869

Der Unterzeichnete ist magenleidend und befindet sich viel besser, wenn er täglich den Kasserler Hafer-Kakao genießt. Ich bitte, senden sie mir etc. Hausen-Raitbach. G. F. Behringer.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe

1937] gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem Eisen-cognac Golliez; seit 24 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen“. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schwächezustände.

Herr Dr. Weese in Neuhausen schreibt: „Obgleich ich eigentlich Alerikon gegen die Unzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem zweifelhaften Fall, wo ich kaum noch wußte, was verordnen, Dr. Hommel's Hämato-gen verschrieben. Der Erfolg war ein überraschend günstiger. Ich schäme das Hämato-gen sehr und verordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut.“ Depots in allen Apotheken.

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. n. Seiden-Brocate - ad meinen eig. Fabr.

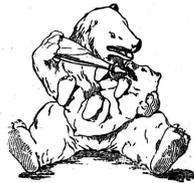
[2196

- so wie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 95 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Molre antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, feibene Steppdecken- und Fohlenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gef. Beachtung!

Schriftlichen Ansuchenbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre besetzt sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch

der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt.

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

[2165

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy.

Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen. Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [2135

Eine gut geschulte und gut erzogene Tochter aus achtbarem Hause, welche mit bestem Erfolg eine Handelsschule absolviert hat und nun in der französischen Schweiz ihre Sprachkenntnisse erweitert, wäre geneigt, als Volontärin den Posten einer Hotelsekretärin in einem feinen Etablissement zu versehen. Gef. Offerten sind unter Chiffre N 2091 an die Exped. d. Bl. zu richten. [2091

Ein arbeitsames, braves Mädchen, welches sich in den Hausgeschäften und im Kochen zu vervollkommen wünscht, findet hierzu Gelegenheit in einer kleinen, angesehenen Familie. Freundliche Anleitung und Belehrung durch selbst mitarbeitende Hausfrau. Mütterliche Obsorge und Familienanschluss. Offerten unter Chiffre W2289 befördert die Exped. [2289

Mädchen-Pensionat

Neuchâtel. Port Boulant 2. Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094

Gesucht: (OF 9103)

Stelle als Haushälterin zu älterer Dame oder Herr, wo noch eine Dienstmagd gehalten wird. Gef. Anfragen unter Chiffre OF 9103 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht auf Ende dieses Monats in ein Hotel auf dem Lande ein treues, aufrichtiges und reinliches Mädchen mit gutem Charakter im Alter von 20—25 Jahren zum Servieren. Eines, das schon in Stellung gewesen ist, hat den Vorzug. Gute Behandlung ist zugesichert. Beste Gelegenheit, die französische Sprache zu lernen. Sich zu wenden an  
Mme. Susanne Gossweiler,  
2293] Hotel de ville, Oron.

Man sucht für ein Institut der französischen Schweiz eine Dame reifern Alters, der französischen und deutschen Sprache mächtig. Dieselbe fände ein angenehmes Heim und Familienleben, wogegen sie der Hausfrau bei der Leitung und Ausführung der häuslichen Arbeiten behülflich sein müsste. Die Stellung ist nicht ermüdend. Bescheidene Ansprüche sind Bedingung. Offerten befördert unter Chiffre M2287 die Exped. d. Bl. [2287

Eine gebildete Tochter aus guter Familie sucht Stelle bei einer Dame als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Da sie in den wissenschaftlichen Fächern, Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch), sowie in Musik und Malen Unterricht erteilen kann, so würde sie auch in gutem Hause zu Kindern im Alter von 10—15 Jahren Stelle annehmen. Freundliche Behandlung wird hohem Lohne vorgezogen. Offerten unter Chiffre B 2291 befördert die Expedition. [2291

Gesucht zu einer  
**Damenschneiderin**  
**1 Lehrtochter**  
**und 1 Ausbildungstochter**  
Kost und Logis im Hause.  
Näheres bei [2293  
**Ida Engler,**  
Marktgasse 13, St. Gallen.

Zu übergeben: an einem Kurort ein kleines, hübsch eingerichtetes Geschäft mit guter Kundschaft und Vorräten wegen anderweitiger Inanspruchnahme gegen bar. Kapital 1500 bis 3000 Fr. Für Stickerin besonders vorteilhaft, passend auch für 2 Frauen. Sich zu wenden an Fr. **Weber** in Locarno. [2284

Zu haben: (Anteil oder ganz) hübsch gelegene **Villa** am Lago Maggiore um die billige Miete von 500—600 Fr. jährlich. Man wende sich an Fr. **A. Weber** in Locarno. [2285

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers, selbstthätig beim Kämmen graue od. rote Haare wascht braun, blond, schwarz färbend  
**Haarfärbe-Kamm** [2218  
Patent Hoffers Gänzl. unschädlich  
Jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr. —  
Durch P. E. E. Nagel, Hallwylstrasse 32, Zürichli.

**Zuschneider oder Zuschneiderin**  
finden besonders günstige Gelegenheit, ein altes [2262  
**Lingeriengeschäft**  
mit solider Kundschaft zu übernehmen. Kleines Kapital erforderlich. Offerten befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre AR 2262.

**Hansmanns**  
**China-Wein** [2296  
und  
**China-Eisen-Wein**  
alte bewährte Marken hervorragender Qualität, kräftigend, nervenstärkend, blutbildend  
**Hämotrophin**  
blutbildendes Specialpräparat aus den Laboratorien der  
**Hecht-Apotheke**  
und  
**Sanitätsgeschäft A.-G.** [2296  
St. Gallen



# Institut Dr. Schmidt

— St. Gallen. —

Sekundar-, Merkantil-, Gymnasial- und Industrie-Abteilung.

Gründliche Vorbereitung für Polytechnikum, Universität und die kaufmännische Praxis.

Sorgfältige, gewissenhafte, moralische, geistige und körperliche Erziehung. [2276

**Sommersemester Anfang 18. April.**

Für Prospektus, Lehrprogramm, Referenzen etc. sich gefl. zu wenden an den Direktor **Dr. Schmidt.**



[2271

## Handels-Institut „Elfenau“

„Internat“ **Bern.** „Externat“  
Gründliches Studium aller Handelsfächer. Drei- und sechsmonatliche Sprach- und Handelskurse. — Kaufmännische Lehrlingschule. [2204

Semester-Anfang: 15. April.  
Vorzügliche Referenzen. — Prospekte gratis bei der Direktion.

**Emil Frey, „Elfenau“, Bern.**

**Gefunden wurde**

2243]

dass es kein besseres Mittel gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Mitesser, Finnen, Blüten, gibt, als **Bergmanns Liliemilch-Seife** mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.** Zu 75 Cts. per Stück überall käuflich.

## PENSION. [2278

Famille distinguée de campagne près Lausanne reçoit 6 jeunes filles pour se perfectionner dans la langue française, tenue de maison, ou suivre Ecoles supérieures. Prix Fr. 110 ou 125 par mois suivant, durée du séjour. Ref.: Dr. Rogivue, Avenue théâtre, Lausanne. Adresse: Mr Gutsan, Pré fleur, Sauvabilla s. Lausanne. (H 3544 L)

## Pensionnat de Demoiselles

Le Verger, Pontaise, Lausanne.  
Vie de famille agréable et pratique, éducation chrétienne, instruction soignée, séjour de montagne en été.  
S'adresser à Mme. et Mr. **Correvon-Ray**, prof. [2253

## Pensionat J. Meneghelli

Tesserete bei Lugano  
(Italienische Schweiz).  
Gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Vorbereitung auf die Post-Examen. Schöne Lage auf dem Lande. Prospekte durch den [2277  
Direktor Prof. **J. Meneghelli.**

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apöth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte.  
— Feinste Blutreinigung. — [2286  
Hat sich **30** Jahren seit bewährt.  
Die Flasche à Fr. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

**Kaufen Sie nur noch:**  
**Waschmehl**  
**Excelstor**  
bewährt & unübertroffen  
Alleinige Fabrikanten  
**BOSSHARD, HERRMANN & C<sup>e</sup>**  
Leimbach, Thurgau.  
Man achte auf Firma & Schutzmarke  
Löwe mit 3 Palmen  
**! Überall verlangen!**

(Z. 1088 G) [2288

**„PLATINUM“**  
**ANTY-KORSETT**  
**WESSNER-BAUMANN**  
STYLE FOR NURSING  
CAN BE MADE IN ALL MATERIALS.  
**Ersatz für Korsett.**  
Gibt elegante Figur bei absoluter Behaglichkeit. (H 1087 G)  
**Alleinverkauf:** [2274  
**Wessner-Baumann, St. Gallen.**





# Emil H. Schwarze

Porträtmaler

7 Schützengasse St. Gallen Schützengasse 7

Kunstanstalt für photogr. Vergrößerungen \* Atelier für Porträtmalerei

Tit.

Das Bestreben der Neuzeit geht darauf hin, die Kunst zum Allgemeingut zu machen, diese edlen Genüsse auch denjenigen zu vermitteln, die nicht so mit Glücksgütern gesegnet sind, dass sie aus eigenen Mitteln in den Kunstschätzen zu schweigen vermögen und als Schützer und Förderer der ausübenden Künstler ihrem innern Drange Genüge thun können.

Schon die Erfindung der Photographie war ein riesiges Zugeständnis der Kunst an das Volk. Was früher nur dem Reichen möglich war - der Besitz von Gemälden und von Bildern seiner Angehörigen, das kann sich, dank des gemachten Fortschrittes, zur Stunde ein jedes Kind gestatten. Was aber auch da wiederum nur in der Hand der Begüterten liegt, das sind die lebensgrossen Porträts, die als Andenken von Abwesenden oder lieben Verstorbenen unsere Räume schmücken. Aber auch diese Schranke ist bereits gefallen, indem jetzt lebensgrosse Porträts schon zu dem geringen Preise von 15 Fr. an hergestellt werden.

Wie sehr der bisherige Mangel empfunden wurde und wie lebhaft die neue Vergünstigung auf diesem Kunstgebiete begrüsst wird, das zeigt die überaus regere Benutzung, welche meine neu errichtete Kunstanstalt für photographische Vergrößerungen, mein Atelier für Porträtmalerei erfährt. Wer immer Gelegenheit hat, ein solches Erzeugnis aus meinem Atelier zu sehen, der will sich selbst ein derartiges Andenken beschaffen, oder er bemüht sich, andern diese Gelegenheit zu ermöglichen.

Im Anschluss an obige Ausführungen gestatte ich mir, ein Verzeichnis der in meinem Kunstatelier erstellten Artikel nebst allgemeiner Preisnotierung anzufügen, in der angenehmen Erwartung, Sie dadurch zu einer Bestellung zu veranlassen.

Hochachtend

Der Obige.

## Lebensgrosse Porträts

nach jeder Photographie.

### Lebensgrosse Brustbilder

in schwarzer Kreide 15 Fr.; in Sepia (braun) 20 Fr.;  
in Aquarell 25 Fr.  
ff. aufgezogen auf engl. Karton in der Grösse von 44x54 cm.

Auf alte, vergilbte Photographien circa 20%  
Preisauflage.

### Lieferzeit

6 bis 8 Tage, in Ausnahmefällen innerhalb 24 Stunden.

### Schönstes Gelegenheits-Geschenk

Schönstes Andenken an Verstorbene



## Für Amateure!

Preise für Vergrößerungen auf mattem Bromsilberpapier  
edelsten Platintones, vorzüglich geeignet zum Aquarellieren.

Blattgrösse	roh unaufgezogen	ff. auf engl. Karton
15x20 cm.	Fr. 3.-	Fr. 4.-
20x25 "	" 4.-	" 5.-
20x40 "	" 6.-	" 7.-
30x40 "	" 7.-	" 9.-
40x50 "	" 9.-	" 11.-
40x60 "	" 12.-	" 15.-

ff. Retouche, event. überarbeitet mit Kreide, Pastell  
oder Aquarell, dem Sujet entsprechend billigst.

Obige Preise verstehen sich nach Original-Negativen  
exkl. Porto und Verpackung ab St. Gallen. Negativanfertigung 1 Fr. extra.

Direkte Abzüge von Platten oder Films auf Matt oder  
Glanzpapier (Kontaktabdrücke), sowie Entwickeln der Platten  
und Films billigst. - Elegante Aufmachungen zum Kosten-  
preise. - Schnellste Lieferung.

## Restaurieren alter Oelgemälde.

Oft finden sich in Familien Erbstücke etc. alter Oelbilder auf Leinwand, Holz oder Metall, mitunter berühmt gewordener Künstler, deren Wert gar nicht geschätzt werden kann. Erst bei fachmännischer durchgeführter Reinigung von Jahre altem Staub, verdorbenem Firnis etc., wodurch das Bild nachgedunkelt, ist es möglich, ein solches Bild nach dem wahren Werte zu taxieren, und finden sich oft unter solchen stiefmütterlich behandelten Malereien solche darunter, die durch den Namen des mittlerweile berühmt gewordenen Künstlers ein Vermögen bewerten.

Unerfahrene Hände können durch unvorsichtiges Manipulieren mit solch einem kostbaren Stücke alles verderben  
Ich übernehme alte Oelgemälde jeder Art zur rationellen Reinigung bei voller Garantie und bin bereit, eventuell wenigstens annähernd den Wert zu bestimmen. Fehlerhafte Stücke werden ausgebessert, aufgefrischt und in erforderlicher Weise retouchiert.

Die Restaurierung wird in erprobter Weise, **die kein Uebermalen erfordert** (wodurch die Bilder an Kunstwert verlieren können), durchgeführt, und leiste ich jede Garantie für die übernommene Arbeit bei **soliden Preisen**.

## Porträts auf Visit- und Postkarten, Einladungskarten etc.

nach jeder Photographie in Originalphotographien und zwar

50 Stück Visitenkarten mit Porträt und Namen, je nach dem Text	Fr. 15.-	25 Stück Postkarten mit Portrait	Fr. 6.-
100 Stück dito	" 20.-	50 " " " "	" 12.-
		100 " " " "	" 15.-

Neu!

Sensationell!

## Postkarten mit Porträt

nach jeder eingesandten Photographie oder direkten Aufnahme.

Muster gegen Einsendung von 20 Cts.

Sofort mitzunehmen!

Preise:			
1 Stück Postkarte mit Photographie	Fr. 1.-	25 Stück Postkarten mit Photographie	Fr. 12.-
3 " " " "	" 2.50	50 " " " "	" 16.-
6 " " " "	" 4.20	100 " " " "	" 20.-
10 " " " "	" 6.-		

Diese Photographien sind im Aussehen dem Platindruck am ähnlichsten und werden sich durch ihr feines Aussehen, der Billigkeit des Preises und dem Umstand, dass sie in circa 5 Minuten dem Besteller zur Verfügung stehen, bald die Gunst des Publikums erworben haben.



(Fortsetzung folgt.)

Muster franko  
nebenstehender, sowie sämtl.  
neuen Frühjahrs-Kleider-  
stoffe durch die  
**Magazine**  
**Max Wirth**  
Zürich  
versand von Manufakturwaren.

**Preisabschlag in Baumwollstoffen**  
Baumwolltuch, roh, à 17, 25, 28, 32 Cts. p. m.  
Baumwolltuch, weiss, à 20, 25, 30, 35 „ „  
— alle Breiten in besten Qualitäten vorrätig. „ „  
Piqués, weis, glatt und geraucht à 65 Cts. p. m.  
A-Jour-Stoffe, neueste Dessins à 55 „ „  
Bazin, 135 cm. à 1.20, 120 cm. breit à 1.10 „ „  
Meine Muster-Kollektion bietet infolge der niedrig ge-  
stellten Preise Interesse für jedermann. [2138]

**Bad Fideris.**  
Mineralwasser in frischer Füllung [2269]  
in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig im Hauptdepot bei Herrn Apotheker  
**Helbling** in Rapperswil; in vielen Mineralwasserhandlungen und  
Apotheken der Schweiz, auch direkt zu beziehen von der (Zag R 18)  
Fideris-Bad, im April 1899. **Bad-Direktion.**

**SAPONIN**  
chemisch pulverisierte Seife, bestbewährtes, billigstes und an-  
genehmstes Wasch- und Putzmittel, ist echt zu beziehen bei [2294]  
**F. Gallusser-Altenburger**  
Rosenbergstrasse 4, ST. GALLEN.  
Amtlich legalisierte Gutachten zu Diensten.

Die sparsame Hausfrau verwendet in ihrem Haushalte  
**MAGGI'S Suppenwürze**, um ohne Fleisch kräftige  
Suppen herzustellen, und wohlgeschmeckende  
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2263]  
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp.  
zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

**Sehr lohnender Nebenverdienst  
für Frauen und Töchter**  
bietet die Uebernahme einer Vertretung für eine Kunstanstalt,  
welche sich hauptsächlich mit der Ausführung grosser Portraits  
nach neuester, billigster Methode befasst. Die Uebernahme der  
Vertretung erfordert weder irgendwelche Vorkenntnisse noch  
Lokalitäten, bietet aber jedermann, der einen grösseren Bekann-  
tenkreis hat, infolge der leichten Geschäfte und hohen Provision  
unbedingt sehr lohnenden Verdienst. Absolut kein Risiko. Ver-  
tretungen sind erfahrungsgemäss auch auf dem Lande sehr ein-  
träglich, und werden solche in allen Ortschaften der Schweiz ge-  
sucht. Gefl. Offerten sind unter Chiffre Z 2182 an die Expedition  
erbeten. [2268]

**Gesundheits-Bottinen**  
(+ Patent Nr. 10,402)  
aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke  
Füsse ein im Sommer kühler, im Winter  
warmer, bequemer Haus- und Aus-  
gangsschuh. [2257]  
Schäfte und fertige Bottinen liefern  
**Huber, Gressly & Cie.**  
Laufenburg.

**Warnung**  
vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets  
„Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität  
auf den Markt gebracht werden. [1534]  
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil-  
und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende  
Verletzung unseres Patentes verfolgen.  
Jedes echte **Sanitas-Corset** mit porösen Gummi-Ein-  
sätzen in der Brust- und Hüften-Partie, empfohlen durch die  
Herren Prof. Dr. Eichhorst und Prof. Dr. Huguenin,  
Zürich, trägt den Stempel „Sanitas“ (+ Patent 4663 und ist in  
besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften erhältlich.  
**Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.**  
Zürich 1894 Dipl. 1896 Genf

**Keine Mutter, keine Hausfrau** sollte  
den **Kasseler Hafer-Kakao** verfehlen  
bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe  
ist unübertrefflich zur Ernährung schwächerer und kranker Personen. Wer  
denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. Kasseler  
Hafer-Kakao wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt,  
zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Droguen-  
und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435]  
**Engros-Lager: C. Geiger, Basel.**

Détail in St. Gallen:  
bei der  
St. Laurenzkerkirche.  
Illustr. Preislisten  
über Möbel u. Kin-  
derstuhlwagen.  
Feste, anerkannt  
billige Preise. [2248]

**Butter.**  
Erhalte alle zwei Tage frische  
**Stockbutter**  
Täglich frische **Centrifugenbutter**  
**Emmentaler**  
prima Ware von 80 Cts. bis auf 1 Fr.  
Für gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens  
**A. Geser.**  
Milch-, Käse- und Butterhandlung,  
Metzgerg., St. Gallen. [2260]  
NB. Spezereien und Petrol halte nicht.

**Engler's  
Kernseife**  
(Marke Schlüssel) [2230]  
ist garantiert rein, ohne schäd-  
liche Substanzen. Enthält in  
Spezerei- u. Droguerien.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr.,  
20, Zürich, übermittelt franko gegen Ein-  
sendung von 30 Cts. in Marken ihre Bro-  
schüre (IV. Auflage) über den [1813]  
**Haarausfall**  
und frühzeitiges Ergrauen, deren allge-  
meine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Empfohlen durch die „Schweiz. Frauen-Zeitung“  
**Reform-Korsett**  
Mieder-System Dr. Anna Kuhnow.  
Vermeidet jeden für die Ver-  
dauung, Atmung und Blut-Cir-  
kulation schädlichen Druck.  
Gestattet freie Bewegung und  
das Tragen der Unterkleider  
durch die Schulter. [1897]  
Ist leicht waschbar.  
Besonders empfehlenswert für Frauen,  
die körperlich arbeiten, Leidende, Schwan-  
gere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.  
Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass  
Fr. 1.50 mehr.  
**F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation**  
Mühlebachstr. 21, Zürich V.

**Bettfedern**  
Versende portofrei ins Haus: Neue  
Bettfedern à 75 Cts.; gute Entenfedern  
à Fr. 1.25; flaumige Entenfedern à Fr. 1.50;  
Halbflaum zu 2 Fr.; sehr feiner, grauer  
Rupf zu Fr. 2.50 und 3 Fr.; feinsten  
weisser Rupf zu Fr. 3.50 und Fr. 4.50;  
Flaum zu 3 Fr.; feine Daunen zu 5 Fr.,  
6 Fr. und Fr. 7.50 pro halbes Kilo. —  
Muster prompt und franko zu Diensten.  
**Ferdinand Staub**  
Baar (Kt. Zug). [2220]

**Marseill. Olivenöl-Seife** [2259]  
garantiert 65% Oelgehalt 10 kg. Fr. 6.40  
Weisse Kernseife 10 „ „ 4.80  
Melierte Seife 10 „ „ 4.50  
Harzseife 10 „ „ 4.30  
Harzkernseife 10 „ „ 6.—  
Fettlaugeamehl 10 „ „ 3.40  
(H 1963 Q) **J. Winiger, Boswil.**

**Taubstumme und schwerhörige Kinder**  
finden liebevolle Aufnahme bei im Taubstummenunterricht erfahrenen Ehe-  
leuten in kleiner, central gelgener Stadt. Nebst sachgemässen Unterricht  
sorgsame Erziehung, Familienleben. Beste Referenzen. Offerten unter  
Chiffre M 1176 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [2228]

**Liebig  
Company's  
FLEISCH-EXTRACT.**  
NUR ECHT  
wenn jeder Topf  
den Namenszug  
in blauer  
Farbe trägt.

**Lebensberuf.**  
Zwei intelligente junge Damen, die Lust  
zum Zeichnen haben, werden in einem Atelier  
für photogr. Vergrösserungen und Portraitmalerei  
als Elevinnen auf Mitte April oder Ende März  
aufgenommen. Dieselben können sich ihrem Talent  
und ihrer Neigung entsprechend für den photogr.  
Beruf, Retouche für lebensgrosse Portraits nach  
einem eigenen Verfahren, Miniaturportraits bis  
zum grossen Oelbild, ausbilden. [2250]  
Bedingungen:  
Zwei Monate Probezeit.  
Ein Jahr Lehrzeit ohne Lehrgeld.  
Nachher dauernde Beschäftigung bei gutem,  
der jeweiligen Leistungsfähigkeit entsprechendem  
Honorar.  
Gefällige Offerten mit Angabe des Alters und  
der bisherigen Thätigkeit, sowie mit Beilage der  
Photographie versehen, befördert die Expedition.

**Berliner Anzugsaberglauben.**

Die echte Berliner Hausfrau macht Glück und Wohlergehen in der neuen Wohnung von mancherlei feinstamen Zufälligkeiten abhängig. Wird die alte Wohnung geräumt, so gilt es als oberstes Gesetz, den letzten Keckricht zu verbrennen und alle Defen, sowie auch den Herd von der Asche zu befreien; man liebt mit ihr das Glück zurück. Der älteste und schlechteste Schuh wird im alten Heim zurückgelassen, dann wird einen in der neuen Wohnung niemals der Schuh drücken. In diese selbst trägt das erste Familienglied, das sie betritt, als erste Einrichtung Brot und Salz, damit an beiden niemals Mangel sei. Nach Sonnenuntergang ziehen müssen gilt als üble Vorbedeutung; dann wird man nämlich in der neuen Wohnung leicht bestohlen. Ehe die Sachen eingeräumt werden, muß man alle Thüren und Fenster aufreißen und Zugluft machen, um die Sorgen, die der Vorgänger zurückließ, hinauszutreiben. Als erstes Gericht in der neuen Wohnung ist man am besten Reis oder etwas anderes Körniges, dann hat man immer Geld. Werden die Bilder aufgehängt, so soll das der Hausfrau zuerst an die Wand kommen, sonst nimmt man ihr das Regiment. Ueberhaupt müssen immer zuerst die Familienbilder aufgehängt werden, damit die Familie auch im neuen Heim beisammen bleibt. Wer im Besitz eines gefundenen Sufeisens ist, muß es schon am ersten Tage und womöglich noch vorm Einräumen der Sachen an die Schwelle nageln und zwar mit der offenen Seite nach außen; wenn die Sachen darüber getragen werden, kann das Glück niemals aus dem Hause fliehen. Daß alles, was man in der ersten Nacht im neuen Heim träumt, in Erfüllung geht, ist bekannt.

**Billigste Route nach London.**

Die elsaß-lothringischen und belgischen Bahnen geben sich viel Mühe, den Verkehr nach London über ihre Linien zu leiten und führen den Betrieb in durchgehenden Schnellzug ab Basel auch mit direkten Wagen dritter Klasse bis Ostende ausgerüstet haben, was vielfach noch nicht bekannt ist. Auf diese Weise ist es auch dem weniger Bemittelten möglich, zu geringem Preise die Reise nach London rasch zu machen und zwar innerst 24 Stunden ab den größeren Stationen der Schweiz, was auf keiner andern Route bis jetzt der Fall ist. Abends in Basel eintrifft, nimmt man dort den direkten Wagen für Brüssel-Ostende um 9 Uhr 45 Minuten abends und trifft am kommenden Nachmittag um 5 Uhr in London ein. Da man in den größeren Schweizerstädten direkte Billets dritter Klasse nur bis Brüssel erhält, so nimmt man dort ein weiteres Billet nach London, unter Vorweisung des ersteren, und kann so ungefähr die Reise fortsetzen. Die ganze Fahrt kostet so zwischen 50—60 Franken, je nach der schweizerischen Abgangstation. Für Gouvernanten, Lehrer, junge Kaufleute, Hotelangestellte und Handwerker, die mehr auf Zeit- und Kostensparnis sehen, als auf weiche Sitzplätze, ist dies eine vorzügliche Route.

**Schweizerischer Normal-Lehrvertrag.**

Eltern, Pflegeeltern, Anstaltsvorsteher, Waisenbehörden u. s. w., sowie Gewerbetreibende, Handwerksmeister, welche in den Fall kommen, Lehrverträge abzuschließen, werden daran erinnert, daß der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins mit Zurateziehung

von Sachkundigen aller Berufsarten einen Normallehrvertrag aufgestellt hat. Diese Formulare für Lehrlinge können in deutscher und französischer Sprache gratis bezogen werden durch das Sekretariat des schweizerischen Gewerbevereins in Bern, sowie von den Gewerbeamten, öffentlichen Arbeitsnachweiskbüreau und Gewerbevereinsvorständen.

In gleicher Weise hält der schweizerische gemeinnützige Frauenverein (Frau Williger-Keller in Lengsbürg) Vertragsformulare für Lehrlinginnen gratis zur Verfügung.

Es wird jedermann empfohlen, diese Formulare nötigenfalls zu benutzen und ihre allgemeine Einführung zu fördern, damit die so notwendige schriftliche Abfassung der Lehrverträge immer mehr zur Geltung gelangen kann. Auf diesem Wege wird nach und nach tatsächlich ein Stück schweizerischer Rechtseinheit verwirklicht.

Beim Abschluß von Lehrverträgen mögen sich ferner Eltern, Pflegeeltern, Vormünder zc., sowie Gewerbetreibende und Handwerksmeister, vorher Gewißheit verschaffen, daß die auszubildende Lehrzeitdauer den Vorschriften des schweizerischen Gewerbevereins für die Lehrlingsprüfungen entspreche, ansonst je riskieren müßten, daß die betreffenden Lehrlinge zu keiner Prüfung zugelassen und damit ihr späteres Fortkommen im Berufe erschwert würde. Zu bezüglicher Auskunft ist außer den Depotstellen für Normallehrverträge und den Vorständen der Gewerbevereine jederzeit gerne bereit das Sekretariat des schweizerischen Gewerbevereins in Bern.

**Niemand** versäume, meine **Masterzusammensetzung in Special-Neuheiten** für Frühjahr und Sommer in (H 802 G) **feinen Herrenkleiderstoffen** zu verlangen. [2202] **Vorzügliche Bezugsquelle.** Versand franko durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme. **J. Bürgi, Wil, St. Gallen.**

**Fabrikation und Lager** seidener, wollener und baumwollener **Costumes, Blousen und Jupons** **Seidenstoffe** **Modestoffe, Wolle u. B'wolle** **Damen-Confections** **Fabrikate ersten Ranges.**

*Sehr geehrte Dame!* Wir liefern zu **billigsten Preisen** auch meter- und robenweise **nebige Stoffe** an Private franko und direkt ins Haus. **Oettinger & Co., Zürich** **Diplomirte Fabrikations- und Modefirma** **Bahnhofstrasse 24. [2130]** Muster, auch Voranschläge folgen auf Wunsch franko. Kol. Modebilder gratis.



Für **25 Millionen Damen-Kleider** wurde nachweislich in der kurzen Zeit seit ihrer Einführung **Velourskleiderschutzborde** in der Originalware des Erfinders Vorwerk verkauft. Diese Thatsache beweist am besten die unerreichte, als unübertrefflich bewährte Qualität des Original-Fabrikates. Man achte darauf, dass sowohl die gewöhnliche Veloursborde für Strassenkleider, als auch die bessere Mohairware Primissima auf der Waare den Aufdruck „Vorwerk“ tragen muss. Jedes bessere Geschäft führt diese Qualitäten.

**8ung!**

- Versende in **nur prima Qualität**
- 5 kg Kaffee, fein Campinas Fr. 5.50
  - 5 " " Campinas, Auslese " 6.50
  - 5 " " feinst Campinas Perl " 7.50
  - 5 " " " Salvadore " 8.50
  - 5 " " " Sumatra Perl " 9.50
  - 10 kg gedörrte neue Zwetschgen " 3.20
  - 10 " " feine neue Birnen " 6.—
  - 10 " " süsse Birnenschnitze " 4.—
  - 10 " " schöne, süsse Apfelschnitze " 8.20
  - 10 " " neue Kastanien " 3.40
  - 10 " weisse neue Bohnen " 2.80

**Ferdinand Staub** Baar (Kt. Zug).

**Schweizerfrauen** unterstützt die einheimische Industrie!

**Wer** solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

**Ph. Geelhaar in Bern.** Telephone Nr. 327. (1655) **Muster umgehend franko.**

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

**Rheumatismus**

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

**Magneta-Stifts**

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 812 G) 2207] **J. A. Zuber, Flawil.**

**Reine frische Nidel-Butter** zum Einsieden, liefert gut und billig 2189] **Otto Amstad**

Beckenried, Unterwalden. („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

**Weisse, baumwollene Strümpfe**

werden garantiert echt diamantschwarz gefärbt per Paar à 50 Cts. bei

**Georg Pletscher** chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in Winterthur. [2187]



**Droguerie in Stein (Kt. Appenzel)**

versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk) **5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig** per Post franko Fr. 4.90. [2019]

**CEYLON TEA**

**Ceylon-Thee**, sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar. Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg Orange Pekoe Fr. 5.— per 1/2 kg Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50 Pekoe „ 3.65 „ 4.— Pekoe Souchong „ — „ 3.75

**China-Thee**, beste Qualität. Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg Babat an Wiederverkäufer und größere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]

**Carl Osswald, Winterthur.** Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

**Damen-, Herren-, Knaben-** **LODEN** (EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ) **Jordan & Co.** ZÜRICH, BANNOGSTRASSE. Meterweise! Anfertigung nach Mass! **Fert. Jaquette-Costüme** von Fr. 25.— an. [1641]

**Für 6 Franken** versenden franko gegen Nachnahme **bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden**

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von **Dr. med. J. Häfliger** **Ennenda.** [2029]

**Die Gartenlaube** beginnt soeben ein neues Quartal und wird in der nächsten Zeit folgende Romane und Novellen veröffentlichen:

- Nur ein Mensch.** Roman von **Ida Boy-Ed.**
- Die Komödie des Codes.** Dorfgeschichte v. **Peter Rosegger.**
- Müthchen.** Bilder aus dem Kinderleben von **Anna Ritter.**
- Das lebende Bild.** Erzählung von **Adolf Wilbrandt.**

Der im ersten Quartal begonnene und mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Roman:

**Das Schweigen im Walde** von **Ludwig Ganghofer** wird im 2. Quartal fortgesetzt.

**Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.** Das 1. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

**Eine deutsche Sprachinsel in Italien.**

Eine sehr anziehende Schilderung entwirft Woldegar Kaben in der „Gartenlaube“ von dem Deutschthum, das sich im Thal von Gressoney an den piemontesischen Südhängen des Monte Rosa inmitten seiner ganz italienischen Umgebung erhalten hat. Viel weniger bekannt als andere Sprachinseln dieser Art, weil sehr abgelegen von der alten wie der modernen Völkerwanderungsstraße, sind diese altgermanischen Gemeinden, welche die welschen Namen Magna, Mina San Giuseppe, Macugnaga, Amella, Gaby, Yffime, Gressoney-St. Jean und Gressoney-la Trinité tragen. Erst neuerdings wird das von der Lys durchströmte Thal öfters genannt, weil die Königin von Italien es wiederholt sich zur Sommerfrische erkor. Mit seinen Wiesen und Matten, im Schmuck seiner alten Eichen, Nussbäume und Kastanien, im Schutz seiner steingekrönten Berge, ist das Thal von Gressoney ein echtes und rechtes Sirtenthal. Es berührt eigentümlich, so erzählt Kaben, auf diesem italienischen Boden, wo in vielen Ortschaften auch noch französisch gesprochen wird, deutsche Laute zu hören. Am ersten Tage, wo ich mich des hier herrschenden deutschen Wesens noch kaum erinnern hatte, kniete ich an einer Halde und suchte mit einigen Pfänzchen der reizenden Gentiana nivalis aus. Da schritt vom Fußpfade quer über das Grün eine alte, hagere, sehr saubere Frau auf mich los, neugierig wohl, zu sehen, was der fremde Mann da treibe. „Gott grüezi, Herr“, heimelte es mir aus ihrem Munde auf ita-

lienischem Boden entgegen, „was machet-er do?“ Ich sei auf der Kräuterfuche. „Was isch des für e' Chrieti, was-er da hent?“ Ich sagte ihr den Namen, sie fragte weiter: „Ist es zu appes guet? Wenn-t-er en Chrieti (Kräuterfuchler) seid, weiter obe an der Sonnetthal (Sonnenseite) häts no befferes.“ Ich fragte die treuherzige Alte, ob sie auch italienisch spreche; ja, sie verstehe außerdem auch die französische Sprache. Die Leib- und Muttersprache der Alten sei aber das Deutsche, und deutsch sei bis auf diese Tage auf der Kanzel gepredigt, in der Schule unterrichtet worden. Sie mußte die Namen der deutschen Geistlichen, die in diesem Jahrhundert hier amtiert, sämtlich zu nennen: Bärenfaller, Leiter, Latellin, Metzger, Dreißiger, Bezle; der jetzt herrschende heißt Verguet, französischen Stammes; denn der Bischof von Aosta, zu dessen Diocese das Gressoneythal gehört, wollte nichts mehr wissen vom Deutsch als Kirchenprache. Er will das Thal französisch machen und übt vielfach Gewalt. Nur zwei deutsche Kirchenlieder gibt's noch: das Neujahrslied und das Dreikönigslied; doch deutsche Reimverse stehen geschrieben auf den Gräbern der alten Pfarrerherren, und deutsch sind die Grabinschriften auf den Friedhöfen, wie auch die Liebeserklärung des Burtschen an sein Mädchen deutsch gemacht wird. Bislang heirateten die Thalbewohner vorzugsweise unter sich; so blieb der Stamm rein, so blieben die Gewohnheiten und Gebräuche der Urväter treu bewahrt. Noch heute trägt die weibliche Bevölkerung den leuchtenden roten Tuchrock, wenn auch das Tuch dazu nicht mehr wie früher im Thal gewoben

wird. Noch in jüngster Zeit trug die Braut die eigentümlich gefornete, reich mit goldenen Arabesken geflickte kostbare Haube. Der rote Rock heißt Antefo, die Schürze das Fuber, Furbliß ist das Brusttuch, welches bei besondern Gelegenheiten durch das Halsmottschür (wohl vom französischen Mouchoir) ersetzt wird. Von anderen Kleidervorfabeln habe ich mir notiert: Schappo die Kappe, Brosttuch die Weste, Bruech die Hofe, Hofe die Strümpfe, Wolend die kurze Jacke, Schue die Schube. Natürlich ändern sich diese Ausdrücke in den verschiedenen Gemeinden ab, so heißt beispielsweise der Fuß in Gressoney — Schmooc, in Yffime Ciuppe (spr. Tschuppe) und nur in Magna, wie bei den Engländern, Kif. Der Dialekt ist aber eher weich zu nennen und berührt angenehm durch die vollen Vokale der Endsilben, die in den schweizerischen Dialekten meist stumm sind. Riechtlich klingt „Atto“, der Vater, und „Giu“, die Mutter.

Der Baby-Aussteuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurufen oder eine Braut auszukommen hat, läßt sich mit Vorteil meine Mutter von Spizen, Entreezug, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht befähigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Wadenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Mutter mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben Z. werden umgehend beantwortet. [2120]

**VIKING** sterilisierte & kondensierte Milch ohne Zuckerzusatz von HENRI NESTLÉ  
 Verkauf in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen (1600) H

Direkte Sendungen an die bekannte erste  
**Chemische Waschanstalt und Färberei**  
 von Terlinden & Co.  
 vorm. H. Hintermeister, Küssnacht, Zürich  
 werden in kürzester Frist sorgfältigst effektiert  
 und in solidester  
**Gratis-Schachtel-Packung**  
 retourniert. [2211]  
 Zur gefl. Benützung jeder Familie bestens empfohlen.

**L-Arzt Fch Spengler**  
 prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie. — Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.  
 116 Stapfen 116 Heiden Mt. Appenzell A.-Rh.  
 Sprechstunden: an Werktagen 8-9 und 1-2 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr.  
 Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof). [1716]  
 Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden.

**Fc. Chs. Scherf, Lehrer und eidg. Experte**  
 Villa Belle-Roche in Neuchâtel, nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. [2106]

**Trunksucht-Heilung.**  
 1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Wernli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

**Reiner Hafer-Cacao**  
 Marke: Weisses Pferd  
 ist das beste und gesundeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbarees Nahrungsmittel. Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte. — Bestes Produkt dieser Art. [1468]  
 Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung.  
 „ Paquet, loses Pulver „ 1.20 }  
 Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacao-fabrik, CHUR

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelanger gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]**

**Tellfaden.**  
 Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.  
 In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118]

Weiss und crème  
**Vorhangstoffe Etamine**  
 eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das  
**Rideaux-Versand-Geschäft**  
**J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.**  
 Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.  
 Zag 690 [2059]

**Meine Aussteuer.**  
 specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.  
**Beispiel für eine einfache Einrichtung:**  
 Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert; 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweipolte Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plisch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 750. —  
 Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Unklappen, 6 Stühle mit Rohrstr., 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 650. —  
 Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonstisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salon-teppich, Plisch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Kristall, Fr. 800. —  
 Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.  
**Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.**  
 Zweijährige, schriftliche Garantie.  
**A. D. AESCHLIMANN**  
 Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

---

St. Gallen

Nr. 4.

April 1899

---

Frühling, Frühling wird es nun bald.

(Zum Bild.)

Kukuk, Kukuk!  
Ruft's aus dem Wald;



Lasset uns singen,  
Tanzen und springen!  
Frühling, Frühling wird es nun bald!

---

## Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

**N**ief erschüttert von den widersprechendsten Empfindungen sank der arme Vater nieder. — Dann behielt das natürliche Gefühl die Oberhand über Schmerz und Empörung, über Furcht und Scham: Peter lebt vielleicht, ja, wahrscheinlich noch! Irregeleitet, war er desertiert und hielt sich möglicherweise noch irgendwo, vielleicht in dieser Stadt versteckt. Er konnte ihn noch wiederfinden! Und wenn dieser Sohn auch Unehre durch solchen Fehltritt auf seine ehrsamten Eltern und auf seine Zukunft gebracht hatte — er lebte! Ein Jugendfehler läßt sich wieder verwischen, wieder gut machen, für Zeit und Ewigkeit!

Kurz, aber innig wendete Bohlßen sich im Gebete noch einmal zum Altare; dann ging er hinaus, um bei den Behörden die nötigen Schritte zur Erspürung seines Sohnes zu thun. Freilich war es dem Ehrenmanne keine geringe Schmach, der Ankläger des eigenen, geliebten Kindes werden zu müssen; aber die Vaterliebe überwand dieses, denn nur auf diesem Wege konnte er Peter wieder finden.

Die Behörden boten auch ihre Mittel und Kräfte zur Nachforschung energisch auf. Trotzdem blieben die Nachforschungen gänzlich erfolglos und Kapitän Bohlßen sah sich des günstigen Windes wegen gezwungen, abzusegeln.

Mit schwerem Herzen machte der Kapitän diese Fahrt nach einem heimischen Hafen. Von da aus schrieb er an seine Frau: noch konnte und wollte er nicht die Sachlage ihr mitteilen, er wollte nach Entlösung des Schiffes selbst zu ihr reisen, um die schreckliche Mitteilung mündlich zu bringen; sie stand dann ja nicht so allein in ihrem Schmerz und ihren Zweifeln.

Aber schon waren unbestimmte Gerüchte dem bekümmerten Gatten vorausgeeilt und schon war mehr der Mutter zugerannt, als sicher festgestellt werden konnte. Als nun ihr Mann zum erstenmale in seinem kurzen Briefe gar nicht des Sohnes erwähnte, da wurden in ihr jene Gerüchte zur Gewißheit; sie verfiel in ein nervöses Fieber, und als Bohlßen zu Hause ankam, fand er sein einziges auf dieser Welt zwischen Leben und Tod schwebend. Doch die Anwesenheit ihres Mannes, besonders die Beruhigungen, die er ihr zu geben vermochte, halfen zur allmählichen Genesung. Freilich verschwieg der besorgte Gatte manches, was in der letzten Zeit vorgekommen, doch umsonst; denn böse Zungen wußten oft mit Verdächtigungen und Uebertreibungen es schnell genug der unglücklichen Mutter beizubringen. Das aber hielt die liebende Frau nicht lange aus. — Offenheit mußte zwischen ihnen beiden sein. Und so trat sie eines Tages vor ihren Mann und bat ihn um die

rückhaltloseste Mitteilung über das Verhalten ihres Sohnes und über sein Verschwinden so beharrlich und begründet, daß er nachgab und ihr alles, was er wußte und was er befürchtete, mittheilte.

Still und bleich hörte die Mutter alles, und lange nachher blieb sie noch stumm und unbeweglich. Besorgt blickte der Gatte auf sie — er bemerkte, wie sie nach Ruhe rang.

Endlich richtete sie ihren Blick ruhig und friedvoll auf ihn, nahm seine Hand und sprach mit klarer Stimme:

„Jakob! Zwei Kinder hat Gott uns anvertraut. Das eine hat er noch in der Unschuld heimgenommen; das andere hat er uns länger gelassen und dann ohne unser Verschulden uns ebenfalls entzogen. Gottes Wege sind nicht unsere Wege! Die Erziehung, die wir im besten Willen unserm Peter gegeben, läßt uns erwarten, daß er nur in jugendlichem Leichtsinne dem bösen Einflusse unterlegen, daß er aber nicht dem ewigen Verderben anheimgefallen. Vertrauen wir auf die väterliche Führung Gottes, der das geknickte Rohr nicht sofort zerbricht!“

Mehr als Balsam waren diese Worte für das zerrissene Vaterherz Bohlens. An dieser verständigen, starkmütigen Liebe seiner Ehefrau richtete er sich auch sichtlich auf, und nach und nach war er fähig, seine Berufsgeschäfte mit erneutem Lebensmut und festem Gottvertrauen wieder aufzunehmen.

Ganz so glücklich fuhr Bohlens freilich seither nicht mehr mit dem „Gzard“; er hatte die Freude an dem Schiffe, von dem ihm sein teures Kind entkommen, verloren. Er sowohl, wie seine Frau waren zudem nicht mehr gern in der Stadt, wo sie wenig gerechte und liebevolle Beurteilung, wenig wahre Theilnahme für ihre Erlebnisse gefunden hatten. Als daher im Laufe der Jahre ein entfernter, kinderloser Verwandter des Kapitäns starb und ihm sein nettes, massives Haus, einsam am Norddeiche, viele, viele Meilen von dem bisherigen Wohnsitze der Eheleute gelegen, vermachte, siedelten sie gerne dahin über. Die Rhederei-Verbindung wurde gelöst, der „Gzard“ ging in andere Hände über, und Bohlens kaufte ein kleineres Schiff, „Flügge Taube“ genannt, für eigene Rechnung. Er machte von nun an fast nur Küstenschiften; denn er wollte nicht mehr so lange von der einsamen Lebensgefährtin getrennt sein, und wünschte namentlich den Winter mit ihr verleben zu können.

Sie lebten still und arbeitsam, und durch ihre Wohlthätigkeit erwarben sie sich in kurzer Zeit die aufrichtigste Achtung und Liebe der ganzen Umgebung ihres jetzigen Wohnplatzes. Alle Nachforschungen nach Peter blieben erfolglos, und es mußte deshalb allmählich als wahrscheinlich angenommen werden, daß er verunglückt sei. Von Lesoult dagegen erfuhr man einige Jahre später, daß er in New-York neben einer verrufenen Schenke erdolcht gefunden worden sei. — —

Zweiundzwanzig lange Jahre waren es schon im Oktober gewesen, seit Peter verschwunden. Kapitän Bohlßen, noch immer im Dienst, obwohl jetzt über siebenzig Jahre alt, hatte die „Flügge Taube“ vor etwa acht Tagen in Winterlage gebracht; obschon nicht mehr im Jugendalter, war sie noch immer „flügge“ und hatte ihm dieses Jahr wieder hohe Prozente eingebracht. Jeden Tag sah er bei dem abgetackeltesten Fahrzeuge nach, ob auch alles in bester Ordnung sei; auch jetzt kam er von dort.

Eine Stunde mochten die Eheleute in ihrem freundlichen Heim am Kamine gefessen haben, und Frau Keenska schickte sich eben an, in die Küche zur Besorgung des Abendessens zu gehen, als man von draußen her Männer Schritte hörte. Hierauf klopfte es, und ein Fischer, der in der Nähe wohnte, trat ein.

Das Ehepaar war nicht überrascht, oft sprachen Bekannte noch nach vollbrachtem Tagewerk vor. Aber heute klang der Gruß des Kommenden erregt.

„Wir sind,“ begann der Fischer sofort, ohne den dargebotenen Stuhl zu benutzen, „vor einer Stunde mit der Flut binnen gekommen. Schon seit einer halben Stunde schien es uns, als ob in der Nähe unseres Schiffes irgend eine lose Boje trieb; zuweilen glaubten wir auch, daß es eine menschliche Leiche sei, aber die Dämmerung und der starke Nebel verhinderten die deutliche Sicht. Wir warfen die Netze aus, aber so nahe kam der Gegenstand nicht an uns, daß wir ihn fangen konnten. Dann wurde es so dunkel und unklar, daß wir nichts mehr sahen.“

„Wir legten wie gewöhnlich in der Bucht in der Nähe der „Flüggen Taube“ an, und ich schickte mich an, einen Gang nach Hause zu machen; da glaubte ich, von Eurem Schiffe ein Geräusch zu vernehmen, und in der Meinung, Ihr könntet noch dort sein, trete ich mit meiner Laterne näher und rufe Euch an: „Kapitän! seid Ihr noch hier?“ „Keine Antwort.“ Schon wandte ich mich zum Fortgehen, da glaubte ich ein leises Stöhnen zu hören.

„Jakob Bohlßen!“ rief ich — nichts für ungut, Kapitän, es geschah in der Aufregung, da ich irgend ein Unglück vermutete. „Und was höre ich? Eine feine Stimme sagt dicht bei mir, auf dem Strand: „hier!“ Ich leuchte einige Schritte vorwärts und sehe einen Knaben, mit einem Schwimmgürtel unter den Armen her, an ein kleines Tännchen befestigt, augenscheinlich soeben von den Wellen ausgeworfen. Totenbleich und todesmatt war das Kind, aber noch nicht besinnungslos. „Wer bist du?“ wie heißt du?“ fragte ich, während ich den Kleinen losmachte und aufhob.

„Jakob Bohlßen!“ antwortete er mit todesmatter Stimme, ohne die Augen aufzuschlagen, dann fiel er wie tot nieder. Ich rief meinen

Klaus, und wir brachten den Jungen auf unser Schiff, gaben ihm etwas Branntwein und zogen ihm die nassen Kleider vom Leibe. Feine Kleider waren das!

„Nun liegt er so hin, er lebt noch, aber es kann jeden Augenblick aus sein mit ihm. Ich habe mich aber rasch aufgemacht zu Euch, weil der Junge Guern Namen hat; vielleicht wißt Ihr was um ihn, und jedenfalls habt Ihr den besten Rat, was nun zu tun ist.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Veilchen.

Dort am sonn'gen Wiesenrain  
 Steht ein Blümchen zart und fein,  
 Blühet am verborg'nen Ort  
 Still und lieblich immer fort,  
 Und verbreitet durch die Luft  
 Wunderbaren Blumenduft,  
 Ist sein Kleid auch ganz bescheiden,  
 Bringt es uns doch viele Freuden!  
 Gleich dem Veilchen möcht' ich sein,  
 So bescheiden, sanft und rein!  
 Wollt' an einem stillen Ort  
 Rastlos wirken immerfort,  
 Daß in meinem Wirkungskreis  
 Edles sproßte, — nur ganz leis,  
 Doch besel'gend vielen Seelen:  
 Dieses eine möcht' ich wählen!

Pauline Büster.

### Briefkasten der Redaktion.

Martha C. . . . . in Altstätten. Nr. 3 Deiner kleinen Zeitung wird Dich belehrt haben, daß Deine Rätsellösung richtig war. Suche nun auch die Rüsse in der heutigen Nummer zu knaken und schreibe mir darüber. Hast Du eine recht schöne Osterzeit verlebt? An hübschen Frühlingsblumen werdet Ihr in Eurerer gesegneten Gegend wohl keinen Mangel haben. Lange wird's wohl nicht dauern, bis wieder alles ein Blütenmeer ist. Ich habe vor vielen Jahren einmal eine wundervolle Fußtour gemacht zur Blütezeit über das Appenzellerland ins schöne Rheintal hinunter. Und jener zauberhafte Anblick aus der Höhe hinab ins blühende Gelände, der ist zur Stunde noch frisch und unvergessen geblieben. Deshalb gelüftet es mich auch jeden Frühling aufs neue, mir diesen Genuß wieder einmal zu leisten. Wenn dies jetzt geschähe, so würde ich von der Höhe aus Deiner gedenken und wenn ich nieder-

gestiegen wäre, so würde ich Euer Haus ausspionieren. Vielleicht böte sich dann Gelegenheit, mein wackeres Korrespondentlein zu sehen und ihm im Vorbeigehen einen freundlichen Gruß zu bieten. Solche Luftschlöffer sind gar verlockend und sie machen mir Freude, auch wenn sie Luftschlöffer bleiben. Nun, sei vorderhand auf diesem Wege freundlich begrüßt und grüße mir auch bestens Deine lieben Angehörigen.

**Frida M. . . . in Herisan.** Habt Ihr am Ostermontag eine Gesangsaufführung gehabt in der Kirche? Du wirst mir bei Deinem Besuche davon erzählen, nicht wahr? Ich hoffe das Wetter werde bis dahin noch besser, sonst wäre die Ferienfreude gestört und ich dürfte Euch ja gar nicht auf der Höhe erwarten. Also präpariert zusammen etwas schönes Wetter, Du und



die liebe Hedwig und dann nehmt den Weg vergnügt unter die Füße. Aus den Auflösungen wirst Du ersehen, ob Deine Resultate richtig sind. Also auf baldiges frohes Sichkennenlernen. Grüße mir herzlich die liebe Mama und Deine lieben Geschwister alle. Und Du selbst sei ebenfalls auf's beste begrüßt.

**Lily P. . . . in Mülhausen.** Ob Du jetzt wohl auch im Garten sitzt, vis-à-vis der Schaukel, liebe Lily? Hier bläst der kalte Wind so unfreundlich und die stöbernden Schneeflocken führen einen rasenden Tanz auf, doch kann in der nächsten Stunde die Sonne wieder lachen; es ist also das richtige Aprilwetter, wie es jungen, frischen Kindern Vergnügen macht. Hast Du auch Freude an den Blumen, liebe Lily, und ist ein kleines Eckchen ein eigen, wo Du grabst und rechest, säest und

begießest? Oder pflegst Du eine eigene, hübsche Topfpflanze an Deinem Zimmerfenster? Jetzt ist die Freude daran wohl am größten, wenn Keim an Keim aus der braunen Erde sich hebt und selbst an scheinbar dürren Zweiglein neues Grün sich bildet. Ich möchte einmal Eueren Garten besuchen; er enthält gewiß viel schöne Blumen, die ich nicht kenne. Willst Du mir einmal etwas davon erzählen? Es müßte hübsch sein, irgendwo an einem lauschigen Plätzchen dort zu sitzen und aus dem offenen Fenster den schönen Zusammenklang Euerer Instrumente zu hören. Du siehst, ich träume mich ganz lebhaft in Eurer Nähe und es ist ein gar liebes Bild, das mir ein sonniges Schwesternpaar mit deren glücklicher und so liebevoller Mama zeigt und dem ich meine herzlichen Grüße zuwinke.

**Alice P. . . . in Mülhausen.** Es freut mich sehr, kleine Alice, daß Du Dich gleich so tapfer hinter das Schreiben eines Briefchens gemacht hast. Also Ferien habt Ihr jetzt. Was ist doch das für eine köstliche Zeit, da gibt es die beste Muße für das liebe Geigen- und Klavierspiel. Und erst die gemüthlichen Stunden im schönen Garten, wo die Schwesterchen plaudernd auf der Schaukel sitzen und die gute Mama nahe dabei im Schaukelstuhle von der Arbeit ausruht und an ihren lieben Kindern sich freut, wo vielleicht auch die große und die kleine Zeitung gelesen und zusammen darüber gesprochen wird. Hat auch eines von Euch Freude am Zeichnen? Entwerft einmal einen kleinen Plan von Euerem Haus und Garten, damit ich sehen kann, ob meine Phantasie sich bis jetzt ein richtiges Bild geschaffen hat. Ich wünsche Euch also eine recht vergnügte Ferienzeit und sende auch Dir meinen herzlichen Gruß.

Anna K . . . . . in Oberukwil. Die aufregende Examenzeit! Die ist freilich nicht geeignet, gemüthliche Korrespondenz zu pflegen. Um so höher weiß ich es anzuschlagen, wenn die lieben Brieflein doch in gewohnter Weise angefliegen kommen. Dir selbst scheinen die „Prüfungstage“ zwar kein Herzweh zu machen und deshalb kannst Du es vielleicht auch kaum begreifen, wie anders veranlagte Schüler schon lange vor der Prüfung vor lauter Sorge nicht mehr essen und schlafen können und trotz allem Fleiß und aller Sicherheit im Lernen, am Examen rein nichts leisten können. — So ein Schülerbegräbnis ist doch ein recht schmerzliches Ereignis und das Kinderherz muß bange klopfen, wenn der bisher so lebensfrohe Mitschüler oder die Mitschülerin starr und tod da liegt und wenn man die tote Hülle einbettet ins dunkle Grab. In solchen Augenblicken tritt auch schon an das Kind die Frage heran: Was würdest Du bei den Deinigen für ein Andenken hinterlassen, wenn Du von heute auf Morgen aus dem Leben scheiden müßtest? Wäre keine Unterlassung zu bereuen? Kein Unrecht gut zu machen? Gewiß schließt ein Jedes sich nachher mit verdoppelter Zärtlichkeit an seine Eltern und Geschwister an und bemüht sich, sie zu erfreuen durch Folgsamkeit und treue Pflichterfüllung. — Die schöne Fahrt am sonnigen Ostertag hat Dir wohl viel Vergnügen gemacht. Führt Deine Ferienzeit Dich auch einmal nach St. Gallen? Wenn das Wetter recht frühlingsmäßig schön wird, gelüftet Dich's vielleicht darnach. Wenn das der Fall wird, so steigst Du aber auch zu mir auf die Höhe, gelt? Deine Rätsellösungen sind richtig und Dein eigenes Rätselprodukt wirst Du wieder gedruckt finden. — Dir und den lieben Deinigen herzlichen Gruß.

## Rätsel.

### I.

Ein kleines Wörtchen bin ich nur,  
 Doch von gesellender Natur  
 Und bin beliebt bei allen gleich,  
 Bei jung und alt, bei arm und reich.  
 Beim Denker und beim Dummkopf auch  
 Bin ich tagtäglich im Gebrauch,  
 Und ohne mich, das Wörtchen klein,  
 Könnt' flüß'ge Rede nimmer sein.  
 Doch vielbedeutig werde ich,  
 Schmückst mit verschied'nem Hut du mich.  
 Mit „B“ mach' ich dem Schwachen Mut,  
 Und binde was sich lieben thut.  
 Mit „F“, sofern ich wertvoll bin,  
 Erfreue ich des Forschers Sinn.  
 Mit „G—r“ dien' ich Jedermann,  
 Fängt man zu disputieren an.  
 Mit „H“ kommt oft auf mich die Welt,  
 Wenn sie das Gut zu Rat nicht hält.  
 Mit „M“ bin ich des Lebens Thor,  
 Nehm' ein und bringe viel hervor.  
 Wiewohl noch mancher Hut mir paßt,  
 Fall' ich mit mehr dir nicht zur Last,  
 Denn das gesuchte Wörtchen klein,  
 Ich seh' dir's an, fiel längst dir ein.

II.

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

Gegeben sind die Buchstaben: a, a, a, a, a, au, d, d, d, e, e, e, ei, h, i, l, m, n, n, o, p, f, f, f, f; dieselben sollen in die obigen Gevierte so eingesetzt werden, daß ergeben:

- 1, 2, 3, 4, 5 eine beliebige Wochenschrift;
- 1, 10, 11, 20, 21 eine altrömische Göttin;
- 21, 22, 23, 24, 25 ein preussischer Marktflecken auf der hohen Eifel;
- 5, 6, 15, 16, 25 ein Nebenfluß der Elbe;
- 1, 9, 13, 17, 25 eine deutsche Residenz;
- 21, 19, 13, 7, 5 eine englische Provinz in Ost-Indien;
- 3, 8, 13, 18, 23 eine Westfälische Stadt;
- 11, 12, 13, 14, 15 ein Singvogel.

III.

Mit „E“ kommt's oft in Büchern vor,  
 Bald ist es groß, bald klein.  
 Weh! Wer es je mit „N“ verlor —  
 Zwar konnt's kein Armer sein.

Anna Kuster.

**Auflösung der Rätsel in Nr. 3.**

**Buchstabenrätsel.**  
 Weihnachtsabend,  
 Wein,  
 Wachs,  
 Chinesen,  
 Eiche  
 Hanna,  
 Bach,  
 Haus,  
 Abend.

I.

Nase.

II.

Adam — Madam

III.

Sturmwind.

IV.

Baum, Damm, Flaum, Gaum', Raum, Saum, Schaum, Zaum.